

Liebe Leserinnen und Leser,

schon wieder ein Jahresbericht, dann auch noch einer, der mit vielen Worten daherkommt. Wir können Sie verstehen, wenn Sie erst einmal stöhnen. Aber wir versprechen Ihnen ein kleines Lese-Abenteuer, wenn Sie in diesen Bericht hineinschauen.

Denn wir versuchen mit diesem Jahresbericht inzwischen mehr als nur die Darstellung trockener Daten und Fakten. Sicher, die werden Sie auch finden, wohl aufbereitet und in Grafiken umgesetzt.

Gleichzeitig finden Sie seit zwei Jahren in unserem Jahresbericht Mosaik-Steine zu einem Gesamtbild der Katholischen Erwachsenenbildung in unserer Diözese. Diese Perspektiven bildende Form der Darstellung werden wir auch in Zukunft weiter führen und über deren Umsetzung weiter berichten.

Die Katholische Erwachsenenbildung in der Diözese ist innerhalb der Kirchlichen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung nach der Evangelischen Erwachsenenbildung in Württemberg der zweitgrößte Träger konfessionell getragener Erwachsenenbildung im Land. Im kommenden Jahr können wir auf 40 Jahre Vereinsgeschichte zurückschauen. Im vergangenen Jahr sind uns einige große Träger der Weiterbildung abhanden gekommen, vor allem im Bereich der beruflichen Bildung. Das spiegelt sich in der Entwicklung der Unterrichtseinheiten wider. Wenn wir hingegen auf unser Kerngeschäft, die allgemeine Weiterbildung in der Fläche schauen, so haben wir weiterhin Zuwachsraten zu verzeichnen. Das lässt sich etwa an den Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahlen ablesen.

Wir sind froh darüber, dass wir immer mehr auch ins nichtkatholische Umfeld ausstrahlen. Es gelingt uns beispielsweise im Umfeld von Seniorenwohnheimen Veranstaltungen anzubieten, die auch Menschen von außen locken, es gelingt uns in Kooperation mit muslimischen Gemeinden, und wir gehen zunehmend intensiver den Bereich der Inklusion an. Über unsere Verbände sind wir auch im politischen Kontext aktiv.

Wir freuen uns darüber, dass immer neue Menschen zu uns finden, dass wir auf diese Weise auch ein Ort von Kirche sind, an dem freies Denken und offene Diskussionen eine Selbstverständlichkeit sind angesichts der Vielfalt von Menschen, die wir erreichen.

Gleichzeitig sind wir froh darüber, dass wir im Rahmen der Kirchlichen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KiLAG) verlässliche Partner haben, mit denen wir zusammen arbeiten, und mit dem VHS-Verband einen starken Partner, mit dem gemeinsam wir ein gutes konstruktives Gegenüber der Landesregierung sein können.

Wenn es jetzt noch gelingt, dass unsere Kirchengemeinden Erwachsenenbildung wieder als ihre ureigene Aufgabe entdecken, dann sind wir auf dem richtigen Weg.

Bischof Fürst hat bei seinem Besuch in der Leiterinnen- und Leiterkonferenz im März zugesagt, dass in Zukunft Kirchengemeinden nicht nur an den Kirchenbesucherzahlen gemessen werden, sondern auch an den erbrachten Unterrichtseinheiten und an den dazugehörigen Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahlen. Das ist für uns als Katholische Erwachsenenbildung eine große Unterstützung.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie bei der Lektüre des Jahresberichtes irgendwo hängen bleiben und ins Nachdenken kommen und grüßen Sie herzlich

Gabriele Pennekamp
Vorsitzende

Dr. Michael Krämer
Leiter

Dorothee Kluth
Öffentlichkeitsarbeit

Inhalt

Einführung	5
Die Ergebnisse im Einzelnen	13
Berichte aus den Mitgliedseinrichtungen	23
keb Böblingen.....	23
keb Esslingen	24
keb Freudenstadt	25
keb Göppingen.....	26
keb Ludwigsburg	27
keb Ostalbkreis	28
keb Ravensburg	29
keb Reutlingen.....	30
keb Rottweil	33
KBW Stuttgart	34
keb Tuttlingen	34
keb Alb-Donau-Kreis.....	36
Fachbereich Führungskräfte	36
Fachbereich Männer	37
Fachbereich Theologie	38
Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB).....	39
Deutsche Jugend Kraft (DJK).....	40
Informationen	41
Nachruf	43
Stimmberechtigte Mitglieder der keb DRS e.V.....	44
Mensch.Werden.Lernen	51
Ausschreibung des 3. Literaturwettbewerbs der keb DRS e.V.	

Einführung

Rechenschaft geben über die Hoffnung, die uns erfüllt... (1 Petr 3, 15)

Hinweise auf eine Querschnittsaufgabe der keb

Vorbemerkung

Allgemeine Weiterbildung ist kein Ort für Bekenntnisse. Sie ist keine Verkündigung, jedenfalls nicht im expliziten Sinn. Sie will Menschen nicht von irgendetwas überzeugen – jedenfalls nicht um jeden Preis. Das gilt für die Anbieter, die Träger, die Referentinnen und Referenten. Es gilt für Kirchengemeinden, wenn sie Bildungsprogramme entwickeln, es gilt für Hauptamtliche in Pastoral und Bildung, wenn sie als Organisationsrinnen und Organisatoren, als Leiterinnen und Leiter oder als Referentinnen und Referenten in der Erwachsenenbildung auftreten.

Gleichzeitig hat Erwachsenenbildung mit Menschen zu tun: Sowohl bei den Veranstaltenden, bei den Referierenden wie bei den Teilnehmenden. Und Menschen haben nun einmal Werte und Meinungen, Überzeugungen und Prinzipien, Hoffnung und Sehnsucht, Freuden und Sorgen. Nur so gewinnen sie Zugang zur Welt und zu sich selbst. Ohne Gefühle und Werte, ohne Hoffen und Glauben wären sie nichts als kleine Computer, die wahllos Informationen aufnehmen und doch nicht wüssten, was damit anfangen.

Diese Werthaltungen fallen nicht vom Himmel, niemand entwickelt sie von Anfang an selbst, sie kommen vielmehr aus einem großen Meer von Vorstellungen, Weltanschauung, Religion, Philosophie, Literatur, Kunst, aus dem jeder Mensch unserer Gesellschaft schöpft. Dieses Meer hat unterschiedliche und verschieden breite Zuflüsse. Manchmal versiegen Quellen, dann wieder graben sich neue Flussläufe auf dieses Meer zu.

Mit den Menschen, die aus anderen kulturellen und religiösen Regionen in unsere Gesellschaft eintreten, vervielfältigen sich auch die unterschiedlichen Werthaltungen innerhalb dieser Gesellschaft. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach Gemeinsamkeiten zwischen diesen Wertesystemen und damit auch nach dem, was diese Gesellschaft zusammenhält. Gemeinsamkeiten wie auch Differenzen zwischen den verschiedenen kulturellen und religiösen Haltungen und Wertorientierungen verdeutlichen sich nicht von selbst. Sprechen ist hier notwendig und damit Nachdenken. Dafür braucht es gesellschaftliche Orte. Einen solchen Ort stellt die offene Erwachsenenbildung – und hier auch – in katholischer Trägerschaft dar.

Von Menschen aus anderen kulturellen und religiösen Zusammenhängen können wir lernen: Viele von ihnen zeigen ihre kulturelle bzw. religiöse Identität ganz selbstverständlich. Während viele von uns abendlän-

disch geprägten Menschen gerade auch in Deutschland mit seiner Geschichte sich fragen, wieweit sie mit ihrem religiös oder kulturell geprägten Selbstverständnis andere Menschen in der Gesellschaft überhaupt behelligen dürfen, treffen wir bei manchen Menschen mit Migrationshintergrund auf eine offensive Forderung nach Akzeptanz ihrer Werte.

Also müssen wir uns zunächst einmal überlegen, was unsere Werthaltungen sind und aus welchen Quellen sich unsere Hoffnungen, Visionen und Ziele speisen. Dabei kann Aufbruch entstehen, dabei können sich unsere Wertesysteme verändern oder vertiefen. Selbstverständlichkeit in all dem werden wir kaum erreichen. Unbefragte und unbefragbare Selbstverständlichkeit ist – zumindest in unserem Kulturkreis – eher ein Zeichen für Fundamentalismus. Dies Nachdenken, Fragen, Reflektieren ist bereits ein Kennzeichen unserer Kultur – spätestens seit der europäischen Aufklärung.

Diese Form der Reflexion ist gleichzeitig auch ein zentrales Moment des Christentums: Wenn wir stets bereit sein sollen, Auskunft zu geben, über die Hoffnung, die uns erfüllt, dann geht das heute nicht mehr einfach über ein Bekenntnis, sondern es bedarf dafür der Begründung und Herleitung, der Erinnerung und der Prüfung. Erzählen, so wichtig es ist für unser Erinnern und unser Selbstbild, reicht allein nicht aus. „Seid immer bereit, jedem, der danach fragt, Rechenschaft (apologia) zu geben über den Grund (logos) der Hoffnung in euch.“ Das ist die wörtliche Übersetzung von 1 Petr 3,15. Apologia ist nicht einfach Verteidigung, wie es oft übersetzt wird, sondern meint argumentativ begründete Rechenschaft. Und der logos tes elpidos, das ist der Begriff, der Sinn der Hoffnung. Auch deswegen gibt es nicht erst seit ein paar hundert Jahren, sondern von Anbeginn christlichen Lebens Theologie, die dieser Rechenschaft verpflichtet ist, zumindest verpflichtet sein sollte.

Aus dieser Verpflichtung zur Rechenschaft über den Sinn unserer Hoffnung speist sich auch die Katholische Erwachsenenbildung. Die Bereitschaft zu dieser Rechenschaft ist eine Grundhaltung, die allen Veranstaltungen unserer Erwachsenenbildung voraus geht. Sie gilt dem Menschen, der danach fragt. Gleichzeitig können Menschen, die zu uns kommen, wissen, dass wir in uns eine Hoffnung haben und aus welchen Gedanken, Worten und Werten sie ihre Kraft bezieht. In diesem Sinn ist keb eine wertebewusste und positionierte Form der Bildung.

Um dieser Forderung nach Rechenschaft gerecht zu werden, bedarf es immer wieder des Nachdenkens und des sich Vergewisserns. Die folgenden Überlegungen versuchen hier wiederum ein paar Schritte zu machen. Sie stehen gleichermaßen für sich wie sie bezogen sind auf die Überlegungen am Anfang der zwei vorausgegangenen Jahresberichte¹.

1. Theologisch-religiöse Bildung als Bildungshintergrund in der keb

Wessen wir uns nicht bewusst sind, das können wir auch nicht mehr reflexiv oder pragmatisch bearbeiten. Das gilt gleichermaßen für einzelne Personen wie für Gesellschaft insgesamt. Nun bedarf es aber, angesichts der Herausforderungen durch Migration wie auch durch die allgemeine Pluralisierung und Fragmentierung unserer Gesellschaft, einer verstärkten reflexiven Bearbeitung der eigenen kulturellen Voraussetzungen und Hintergründe.

Weder ein Robert Gernhardt noch ein Thomas Mann, weder Celan noch Grass sind verständlich ohne grundlegende Kenntnisse jüdischer bzw. christlicher Religion, Baseliitz, Beuys oder Willikens ebenfalls nicht. Und wenn wir an die älteren Hervorbringungen in Literatur, Kunst und Musik denken, so erschließen sie sich erst recht nicht ohne derartiges Wissen. Ähnliches gilt für unsere Alltagskultur, für die gesellschaftlich bedeutsamen Fest- und Feiertage. Warum ist in ganz Europa ausgerechnet der Sonntag ein arbeitsfreier Tag? Auch philosophische Theoriebildung findet bis heute statt in Fortsetzung oder Abgrenzung zu dem, was früher Sache der Theologie war.

Selbst das Denken menschlicher Entwicklung, wie es heute in Psychologie und Pädagogik da ist, ist dialektisch verwoben mit dem Menschwerdungsgedanken jüdisch-griechisch-christlicher Herkunft. Max Weber hat auf die Bedeutung der reformierten Kirchen für das Arbeitsethos aufmerksam gemacht. Auch Phänomene wie der Kommunismus/Sozialismus, Utopie-Vorstellungen oder die Vorstellung fortschreitender gesellschaftlicher Entwicklung bleiben recht unverständlich ohne das Wissen um die Eschatologie in Judentum und Christentum.

Wer also unsere Herkunftskultur verstehen will, muss sich wohl oder übel mit christlichem Denken beschäftigen. Dabei geht es nicht um Orientierungswissen, sondern zunächst um „Wissen, um zu verstehen“, wie eine Veranstaltungsreihe in einer unserer Einrichtungen heißt.

Verstehen wollen gehört im abendländischen Denken zum Menschsein. Verstehen erst macht es auch möglich, gezielt nach anderen und neuen Wegen zu su-

chen. Wenn also derartiges Verstehen ausfällt, dann stehen wichtige Aspekte unseres Menschseins auf dem Spiel und unserer Gesellschaft kommen bewusst gesetzte und zukunftssträchtige Veränderungspotentiale abhanden.

Gleichzeitig erschwert sich der innergesellschaftliche Dialog um Werte, um Menschenrechte und schließlich im Blick auf den Einzelnen auch um Identitätsfindung und Persönlichkeitsentwicklung. Und ohne das Wissen um die eigene Identität und ihre Quellen wird auch der Dialog mit anderen Kulturen und Religionen mühsam, wenn nicht unmöglich.

Deswegen braucht es in der allgemeinen Weiterbildung – gleich in welcher Trägerschaft – Information und Wissensvermittlung im Blick auf Christentum, Judentum wie auch Religion als gesellschaftliches Phänomen überhaupt. Das sind explizite Veranstaltungen zu derartigen Themen, die allerdings immer nur einen relativ kleinen Kreis von Menschen erreichen werden. Angesichts einer fortschreitenden Entkonnessionalisierung vor allem in den Städten – in Stuttgart etwa sind in manchen Stadtteilen inzwischen 50% der Einwohner nicht mehr konfessionell gebunden – und dem damit einhergehenden Verlust religiöser Sozialisierung bedarf es aber zusätzlich – etwa im Rahmen politischer, kultureller oder pädagogischer Bildung – einer Art permanent mitlaufenden theologisch-religiösen Hintergrundrauschens, vor dem dann vorhandene oder mögliche Entwicklungen erst verständlich und bearbeitbar werden.

Das kulturelle Gedächtnis unserer Gesellschaft, das deren Zusammenhalt mit gewährleistet und notwendig ist für die Entwicklung kultureller Identität, steht im Blick auf einen großen Teil seiner Archive inzwischen vor der Gefahr, dass es abgekoppelt wird vom sozialen Drei-Generationen-Gedächtnis und erst recht vom individuellen Gedächtnis des einzelnen Menschen.

Im Zusammenhang mit der Erwachsenenbildung stellt sich hier die Frage, woraus sich das benannte religiös-theologische Hintergrundrauschen speisen kann. Für unsere Gesellschaft sind immer noch die Kirchen Trägerinnen dieses kulturellen Gedächtnisses. Viele der gesellschaftlich notwendigen Inhalte sind in ihrer Alltagsrelevanz leider strukturell, dogmatisch oder moralisch verschüttet. Hier ist eine Freilegung der Ursprünge notwendig, eine neue Befragung der Inhalte. Gleichzeitig braucht es aber Menschen, für die solche Inhalte nicht einfach vermittelbares Wissen (wie mathematisches Wissen) ist, die vielmehr aus den Vorräten jenes kulturellen Gedächtnisses heraus leben.

Gleichzeitig gilt es, im Rahmen einer demokratiewürdigen Erwachsenenbildung Transparenz über die Positionierung und Ausrichtung entsprechender Bildung herzustellen. Wer in eine Veranstaltung der evangelischen oder katholischen Erwachsenenbildung geht, muss zum einen davon ausgehen dürfen, dass er

¹ Sie finden diese Texte im Downloadbereich unserer Website www.keb-drs.de

dort nicht missioniert wird, zugleich aber darf er auch davon ausgehen, dass die Werte und Perspektiven, die dort angeboten werden, verortet sind in jenen Archiven, die die Kirchen bewahren, also nicht privaten Entscheidungen oder Vorlieben entspringen, sondern sich bewähren mussten und entwickelt haben in einem Jahrhunderte, ja Jahrtausende währenden Ringen um Wahrheit und Menschlichkeit.

Das bedeutet, dass eine große Aufgabe der Erwachsenenbildung in christlicher Trägerschaft heute das An-schließen des kulturellen Gedächtnisses religiöser Prägung an die Gegenwart ist. Das heißt aber auch, dass diese Erwachsenenbildung sich definitiv nicht nur an sogenannte Bildungsferne richten darf, auch wenn das politisch gerade en Vogue ist. Gerade auch jene, die den breiten gesellschaftlichen Strom ausmachen, brauchen Unterstützung, damit sie denk- und sprachfähig bleiben oder wieder werden. Das gilt für Deutschland noch viel mehr als für andere Länder in Europa, weil Deutschland nie eine Nation war, sondern immer ein sich über die gemeinsame Sprache definierende Gesellschaft – auch zu Zeiten der Kleinstaaterei².

Unter diesem Akzent lässt sich Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft tatsächlich als kulturelle Diakonie verstehen. Unter diesem Akzent ist sie aber auch angefragt, ihrem Auftrag in dieser Weise nachzukommen.

Im Sinne der Diakonie hat katholisch getragene Erwachsenenbildung dann eine zweite Aufgabe: Sie muss und soll Menschen darin unterstützen, die eigenen Möglichkeiten zu entdecken und zu entwickeln, sie muss dazu beitragen, dass Menschen im gesellschaftlichen Diskurs sprachfähig sind und ihre Rechte wahrnehmen können. Und mit diesem Auftrag richtet sie sich dann ausdrücklich auch an jene, die heute Bildungsferne heißen. Allerdings ist das Ziel dann nicht in erster Linie Funktionstüchtigkeit, sondern Entwicklungsfähigkeit im Sinne gelingenden Lebens mit allen Höhen und Tiefen.

Im Sinne des Hoffnungsgedankens, der in der Vorbemerkung angesprochen ist, lässt sich sagen: Hoffnung, die ja Grundlage aller Bildung im Sinne von Unterstützung von Entwicklung ist³, hat immer advokatorischen Charakter. Sie ist – auch im christlichen Sinn – Hoff-

nung, die uns um der Hoffungslosen willen gegeben ist (Walter Benjamin).

2. Hoffnung braucht Quellen

Bildung als Begleitung

Es gibt eine kleine, aber wichtige Geschichte im Evangelium nach Lukas (24, 1-13), die deutlich machen kann, woher Menschen ihre Identität und ihre Hoffnungen beziehen und damit auch, was immer noch Bildung als Begleitung sein könnte.

Da gehen zwei, denen sämtliche Hoffnung abhanden gekommen ist, fast schon auf der Flucht vor der eigenen Geschichte, einen Weg, von Jerusalem nach Emmaus – so erzählt uns die Geschichte. Und sie sprechen miteinander über das, was sie bedrückt. Sie hatten gehofft. Sie hatten eine Perspektive. Sie hatten ihr Herz an eine große Gestalt und ihre Worte gehängt. Sie sind jetzt nach dem Tod dieses Mannes verstört, wissen nicht weiter, politisch nicht, religiös nicht, persönlich ist auch alles zerschlagen, was da war.

So reden diese Beiden. Und dann kommt jemand Dritter hinzu. Und hört zu, scheint nicht zu verstehen, was da geredet wird. Fragt nach. Lässt sich noch einmal erzählen.

Das ist der Ausgangspunkt aller Bildungsarbeit, dass sich Menschen auf den Weg machen – aus ganz unterschiedlichen Gründen: Weil sie nicht mehr weiter wissen, weil sie in eine Lebenskrise geraten sind, weil sie anders leben wollen als bisher, weil sie... es gibt so viele Gründe wie Menschen. Was ihnen gemeinsam ist: Sie machen sich auf den Weg, vielleicht weil sie vor sich selbst davon laufen wollen, vielleicht weil sie unterwegs sein müssen. Solchen Menschen begegnen wir in unserer Erwachsenenbildung.

Wir, die in der keb arbeiten, sind immer die Dritten, die Dazukommenden. Und unsere Aufgabe ist es wohl, erst einmal zuzuhören, nachzufragen. Das ist Teil unseres Auftrags, Menschen dazu zu bringen, ihre Geschichte noch einmal zu erzählen, weil im Erzählen all dieser kleinen und großen Geschichten, dieser Katastrophen- und Gelingensgeschichten manchmal etwas deutlich wird, das ohne Erzählen dunkel bliebe.

Der Dritte fragt nicht nur, er wird auch nicht einfach zu jemandem der Neues einbringt und sagt: Schaut, alles nicht so schlimm, neues Glück naht. Er führt vielmehr die beiden Erzählenden zurück, tiefer in deren Erinnerung, verweist auf das, was wir heute kulturelles Gedächtnis nennen: Und er stellt sich ganz eindeutig auf die Seite der Propheten. Schon zuvor hatten die beiden Wanderer ihren Lehrer als Propheten gekennzeichnet. Jetzt greift dieser Dritte auf all das zurück und erinnert an die Prophetien in der Geschichte, an die Geschichte der Propheten. Er zeigt, dass das Erzählte im Zusammenhang steht mit ganz anderen Deutungen und Er-

² Dass ausgerechnet dieses Deutschland dann die schlimmsten Formen des Nationalismus entwickelte, lässt sich wohl auch als die Kehrseite dieser Medaille verstehen (Überkompensation eines Defizits an Nationalbewusstsein, wie bereits zu Beginn des 1. Weltkrieges). Auch hier hätte Wissen durchaus hilfreich sein können gegenüber einer Ideologie, die genau diese Tatsache leugnete, auch wenn Wissen allein sicher Inhumanität nicht verhindert.

³ Eduatio – im Sinne der Herausführung aus der „selbstverschuldeten Unmündigkeit“, die jedoch bisweilen eben auch fremdverschuldet oder ganz ohne Schuld zu denken ist.

fahrungen. Dieser Dritte geht einfach den Weg mit und beginnt selbst zu erzählen. Und auf dem gemeinsamen Weg verbinden sich die Erzählung der Trauer und die Erzählung der Geschichte Israels miteinander und werden zu einer neuen Geschichte der Hoffnung. Diese entfaltet sich erst vom Ende her...

Die Fragen, die Neugier auch auf Menschengeschichten, auf Deutungen und Selbstinterpretationen, die Aufmerksamkeit für Brüche und Kontingenzen in Deutungsmustern, das ist eine zentrale Aufgabe für alle, die in der keb arbeiten. Es ist die Haltung, mit der wir Menschen nach dieser Erzählung begegnen sollten. Um dazu in der Lage zu sein, braucht es zumindest dreierlei: Zum einen die Offenheit für uns begehrende Selbstdeutungen, Leidens- und Hoffnungsgeschichten – ohne Beurteilung, erst recht ohne Vorurteile – und das dazugehörige Einfühlungsvermögen. Zum andern sollten wir unsere Geschichten und unsere Geschichte kennen, vertraut sein also mit dem, was kulturelles Gedächtnis heißt. Da wir aber nun einfach nicht alles wissen können, aufgrund unserer Endlichkeitsstruktur, ist es nötig, dass wir einen Bezug haben zu dem was wir wissen, das ist das Dritte, eine Beziehung, die sich gewinnt aus unserem eigenen Leben und unserer Aufmerksamkeit für die Welt und die Zeit, für das, was um uns geschieht, und die uns selbst hilfreich ist, uns in dieser Zeit zu verorten. Das bedeutet, dass wir als Menschen, die in der Erwachsenenbildung arbeiten, uns selbst mit unseren Erfahrungen, unserem Wissen und unseren Hoffnungen als Instrument unserer Arbeit begreifen. Ein solches „Instrument“ bedarf der permanenten Pflege und Kontrolle. Dafür gibt es in unserem Zusammenhang Fortbildungen formeller Art, dafür gibt es Bücher und Zeitschriften, dafür gibt es Formen kollegialer Supervision und notwendige stille Zeiten ganz persönlicher Art.

Die Emmaus-Geschichte endet mit einer der bekanntesten Einladungen der Weltliteratur: „Bleibe bei uns, denn es geht gegen Abend und der Tag hat sich schon geneigt.“

Aus dem Miteinandersprechen, dem Erzählen und Wiedererzählen entsteht hier der Wunsch nach intensiverer Gemeinschaft, nach einem Teilen auch des Essens und der Herberge. Das ist eine Erfahrung, die auch wir in der keb machen: Gruppen, die miteinander im Gespräch sind, in denen sich Menschen gegenseitig hilfreich sind, verlangen nach Dauer.

Was dann folgt, ist die Erzählung des Brotbrechens und dass der unbekannte Begleiter mit Jesus identifiziert wird. An dieser Stelle überschreitet die Emmaus-Geschichte als Verkündigungsgeschichte das, was Sache der keb ist.

Dass sich allerdings der „professionelle Begleiter“ am Ende entzieht, davon können wir für unsere Arbeit sehr wohl lernen. Denn die beiden Wanderer haben etwas gefunden, in doppelter Weise: Sie konnten ihre Deu-

tung der Geschichte in Richtung Hoffnungsgeschichte verändern, sie sind also nicht mehr auf den Begleiter angewiesen. Und sie werden die „Lernsituation“ selbst nicht vergessen, weil ihnen „das Herz gebrannt hat“ während des Gesprächs. Beides scheint mir auch für die keb von Bedeutung zu sein: Dort, wo Menschen in unseren Veranstaltungen ihren Weg gefunden haben, brauchen sie uns nicht mehr. In diesem Sinne gilt immer noch, dass wir uns überflüssig machen sollen in unseren Veranstaltungen. Die Situation des „brennenden Herzens“ allerdings, wenn uns die miteinander gelingt, dann ist einiges in Sachen Nachhaltigkeit einer Bildungssituation erreicht.

Das Selbstverständnis-Papier der keb DRS „Hoffnung ist Auftrag“ weist in diesem Zusammenhang auf den mäeutischen Charakter von Erwachsenenbildung hin: Mäeutik ist Hebammenkunst und meint, etwas das längst da ist, ins Bewusstsein zu heben, ein Begriff der in den platonischen Dialogen für die Gesprächskunst des Sokrates steht.⁴

3. Hoffnungssprechen als Querschnittsaufgabe braucht einen Horizont

Ein Beispiel mystisch-prophetischer Interpretation

Hinweise auf einen notwendigen Hintergrund für eine sinnvolle keb zu geben ist recht einfach. Forderungen aufzustellen, woran Menschen sich abarbeiten sollten, um auch die oben benannte Querschnittsaufgabe zu erfüllen, nämlich geklärte Auskunft zu geben über den Sinn unserer Hoffnung, ebenfalls.

Deswegen wird an dieser Stelle, wie schon im letzten Jahresbericht⁵, der Versuch der Interpretation eines zentralen Textes des Christentums unternommen, aus der Perspektive des Hoffnungssprechens und also wiederum mit mystisch-prophetischer Akzentuierung.

Es geht um den wohl ältesten Bericht über das „Herrenmahl“, der uns vorliegt im Rahmen des Neuen Testaments (1 Kor 11, 23 ff), ein Text der, in den 50er Jahren des ersten Jahrhunderts notiert, wohl die gängige Eucharistie-Praxis der jungen Christenheit darstellt und seine Wurzeln vermutlich im Brotbrechen Jesu selbst haben dürfte (Das Brotbrechen als Erkennungszeichen, vgl. auch die (später notierte) Emmaus-Geschichte).

Ausgangspunkt dieses Textes, der beginnt: *Ich habe vom Herrn übernommen, was ich euch weitergegeben habe...*, ist die Paulus zugegangene Information über desolaten Zustände in der Korinthischen Gemeinde:

⁴ Den entsprechenden Text finden Sie hier <http://www.keb-drs.de/fileadmin/downloads/selbstverstaendnis-hoffnung.pdf>

⁵ vgl. die dortigen Hinweise zum Verständnis des „Vater unser“ aus mystisch-prophetischer Perspektive JB 2010/11 Sie finden den Text hier: <http://www.keb-drs.de/fileadmin/downloads/jahresbericht-2010-2011.pdf>

Christen der Stadt treffen sich, so ist es üblich, am Tag des Herrn, um das Mahl des Herrn zu feiern. In Korinth hat es offensichtlich innerhalb der Gemeinde starke soziale Ungleichheiten gegeben: Arme und Reiche trafen sich, jeder brachte seine eigenen Speisen mit, und während die Reichen bald betrunken und abgefüllt waren, mussten die Ärmern hungern.

Vor diesem Hintergrund erinnert Paulus an den Ursprung der Eucharistie: *Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, das Brot, sprach die Danksagung, brach es und sprach: Das ist mein Leib für euch. Tut das zu meinem Gedenken (griech: Anamnesis).*

Um in der Gemeinschaft diese Worte als Gedenk-Worte sprechen zu können, so Paulus, muss aber erst etwas anderes in Ordnung sein: das menschliche Miteinander. Das ist die erste Stufe jeglicher Bildung von Gemeinschaft: Achtsamkeit gegeneinander und ein Miteinander ohne Ansehung der sozialen Rangordnung.

Erst auf dieser Basis ist ein weiterer Schritt möglich, nämlich das Wort zum Brot, das die Sprechenden im Brechen und Essen des Brotes zum „Leib Jesu“ werden lässt. Es geht also *nicht* um eine Zuweisung „Brot“ gleich „Leib“. Eine solche Zuweisung wäre dem jüdischen Gelehrten Paulus vollkommen fremd gewesen. Derlei ontologische Aussagen gibt es in den semitischen Sprachen nicht: Alles was ist, ist ein Sein für... Die Handlung selbst ist eine Gedächtnishandlung. Allerdings geht es nicht um ein Erinnern in unserem Sinne: Wenn in der religiösen Sprache des Paulus, wenn in der Muttersprache Jesu von Erinnern die Rede ist, dann heißt das: reale Vergegenwärtigung. Erinnern macht das Vergangene in der Gegenwart wirklich.

Also sprechen sich diejenigen, die die Brotworte miteinander erinnernd sprechen und das Brechen des Brotes vollziehen, die Gegenwart Jesu, samt seiner Geschichte, zu. Sie erinnern, das heißt sie verinnerlichen sie. So werden sie im Brotbrechen und Essen miteinander selbst zu dem was „soma Jesu“, was Leib Jesu meint: Sie gewinnen Anteil an der Leidens- und Hoffnungsgeschichte Jesu selbst. Sie stehen selbst in jener Nacht der Auslieferung.⁶

Das hebräische Wort für „erinnern“ „zkr“ ist zwar kein Zauberwort, aber es kennt noch die Magie vorschrittlicher Sprache: Dass nämlich im Erinnern etwas Gegenwart wird, das doch längst vergangen, vielleicht sogar verloren schien.

⁶ Die Vulgata-Übersetzung macht das in einer Art Wortspiel deutlich: Es ist die Nacht in der Jesus ausgeliefert wurde = tradebatur. Und am Ende des Wortes heißt es dann: Der Leib der für Euch ausgeliefert wird = corpus quod pro vobis tradebatur. So findet eine Verbindung zwischen zwei Zeiten statt und gleichzeitig eine Verbindung der Erinnernden mit dem Erinnerten in ein und derselben Geschichte.

Diese Erinnerungsgemeinschaft ist in diesem Sinne eine sich selbst deutende und in der Deutung aktualisierende Gemeinschaft der Geschichte Jesu⁷. Sie verpflichtet sich damit auch auf diese Geschichte.

Vor diesem Hintergrund gewinnt das Wort zum Becher eine weiterführende, prophetische Qualität: Hier wird noch deutlicher als beim Brotwort, dass es nicht um eine Gleichsetzung, sondern um eine dynamische Aktualisierung geht: „Dieser Becher ist der neue Bund in meinem Blut.“ Im Trinken des Bechers spricht sich die Erinnerungsgemeinschaft Anteil zu am kommenden Gottesreich. Es ist eine Zusage, die zuallererst durch das Leben Jesu (Blut=Seele=Leben) möglich wird, die aber erinnernd und aktualisierend von der Gemeinschaft in jedem Herrenmahl wiederholt wird.

Für die Menschen der damaligen Zeit, gleich ob Juden oder Griechen, war klar, dass Blut für Leben und Seele steht. Weil das Blut der Sitz des Lebens ist, gehört es allein Gott (im Judentum). Und auch die Griechen kannten den thymos, die sogenannte Blutseele, die sehr viel wirkräftiger und irdischer als die andere, die Luftseele (Psyche) war.

Paulus selbst führt seine Überlieferungsgeschichte erläuternd fort: „So oft ihr dies Brot esst und diesen Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn bis er kommt.“ Das hier verwendete Wort (kataggelein) bedeutet wörtlich „etwas anzeigen“, auch: „ein noch ausstehendes Ereignis bekannt machen“. In diesem Sinn ist das Herrenmahl, so wie es hier dargestellt ist, ein Geschehen, das gleichermaßen der Vergegenwärtigung des Vergangenen dient, wie es sich nach Zukunft streckt und den Sinn und das Ziel der Hoffnung offen legt: „Bis er kommt“, ein Augenblick also der Vermählung von Erinnern und Hoffen und damit erfüllter Gegenwart.

So haben wir in diesem alten Bericht einer Eucharistiefeier (der Name stammt von jener Danksagung am Anfang: griech. eucharistein“) einen Dreischritt:

- *Menschliches Miteinander* / menschliche Gemeinschaft deutet sich /wird gedeutet als
- *Gegenwart der Geschichte und des Lebens Jesu* im Erinnern und gewinnt aus dieser Deutung
- *prophetische Zukunft* Gottes (Neuer Bund).

Ähnliche Dreischritte werden von der Gruppenpädagogik immer wieder als Voraussetzung für eine dauerhafte Gruppenkonstellation benannt:

- Voraussetzung ist *gruppendynamisch* das oft schwer errungene *Miteinander*. Allerdings wird eine solche Gruppe keine Dauer ha-

⁷ Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Beschreibung der Kirche als „corpus Christi mysticum“

ben, sondern wie eine Feier auflodern und vergehen, wenn sie sich selbst nicht auf

- eine *spirituelle Dimension* einigen kann. Die spirituelle Deutung verschafft der Gruppe eine Grundlage und lässt sie wissen, wozu sie da ist. Allerdings braucht diese Gruppe dann auch eine Handlungsperspektive. Sie braucht im allgemeinsten Sinn dieses Wortes
- eine *politische Dimension*. Allein auf sich selbst bezogen wird sie irgendwann erschöpft zu Ende sein. In der politischen, aus der eigenen Geschichte gespeisten Handlung, das meint prophetisch an dieser Stelle, gewinnt diese Gruppe nicht nur für sich, sondern auch für andere Menschen Zukunft. Sie wird aus einer sich selbst deutenden, sich erinnernden Gruppe zu einer Hoffnungsgruppe, Hoffnung in jenem advokatorischen Sinn, wie er oben benannt wurde.

Das Hoffnungssprechen, das hier deutlich wird, hat als seinen Horizont zum einen das Erinnern jenes Todes Jesu. Mit dem Begriff des „soma“, des Leibes ist aber noch mehr gemeint, nämlich die gesamte erfüllte Geschichte Jesu als prophetische Leidensgeschichte samt deren Aufhebung, die sich im „Kommen“ des Messias ausspricht, und Gegenstand einer „sinnvollen“ Hoffnung ist.

Wenn wir also Hoffnungssprechen auch als Querschnittsaufgabe katholischer Erwachsenenbildung verstehen, so finden wir im paulinischen Herrenmahlsbericht einige Hinweise:

- Die tragende Hoffnung, die unser Handeln vorantreibt, ist kein planer Optimismus im Sinne „Es wird schon werden“, sondern eine Hoffnung, die durch Leiden und Tod gegangen ist, die es ermöglicht, dass auch die so Hoffenden sensibel sein können für Brüche und Katastrophen im Leben, im eignen wie in dem der Menschen, mit denen wir gemeinsam Wege gehen.
- Es ist keine Hoffnung des „Es wird schon“, sondern des „Es kommt etwas auf uns zu...“, ohne dass wir positiv beschreiben könnten, was das ist. Nur was es nicht ist können wir sagen: Alles was Leid schafft und tödlich ist.
- Damit kann Katholische Erwachsenenbildung auf all ihren Themengebieten, mit all ihren Zielgruppen eine Perspektive haben, die sich durchaus im umfassenden Sinn politisch nennen lässt. Sie wird ihre Methoden und Arbeitsweisen so gestalten, dass Menschen in diesem Sinne zukunftsfähig werden.

Bei all dem handelt es sich nicht um zusätzliche, gar aufgesetzte religiöse Impulse, sondern um eine Grundhaltung, die uns diese – bisweilen durchaus mühsame – Arbeit möglich macht und ihr zugleich Kontur gibt. Dass das so geht, dazu hoffen diese Überlegungen

einen kleinen Beitrag zu leisten oder doch einen Hinweis zu geben.

Theologische Bildung im engeren Sinne hat weitere Aufgaben: Als kulturelle Diakonie wird sie das Verstehen und die Interpretation biblischer wie mystischer Texte voran treiben, sie wird immer wieder zeitgenössisch zu verstehen suchen, wie im Laufe der Jahrhunderte zu Dogmen geronnene Erfahrungen heute zu sprechen sind. Sie wird explizit aufmerksam machen auf die Tiefendimensionen unserer Traditionen und auf die Fragen, die in dieser Tradition nach Antwort gesucht haben. Auch Theologische Bildung wird sich bei dem allerdings leiten lassen von der oben beschriebenen Grundhaltung, die ihre Erkenntnis- und Sprechweisen mit beeinflussen wird.

4. Eine Sprache der Hoffnung

Auf der Suche nach einer Sprache der Hoffnung, die auch unser Sprechen beflügeln könnte, finden wir vielleicht am ehesten bei jenen Sprechenden Hinweise, die der Sprache verschrieben sind, bei den Dichtern und Schriftstellern. Deswegen an dieser Stelle eine kleine Zumutung, gleichzeitig eine Einladung sich den Wegen der Sprachfindung in allerdings extremer Weise auszusetzen anhand der Auseinandersetzung mit einem Gedicht Paul Celans:

Du SEI WIE DU, immer.

*Stant up Jherosalem inde
erheyff dich*

Auch wer das Band zerschnitt zu dir hin,

*inde wirt
erluchtet*

knüpfte es neu, in der Gehugnis,

Schlammbrocken schluckt ich, im Turm,

Sprache, Finster-Lisene,

*kumi
ori.*

Paul Celan

Es ist dies ein spätes Gedicht von Paul Celan aus dem 1970 erschienenen Band „Lichtzwang“. Und es ist ein Gedicht aus dem Meister Eckhart-Kontext dieses Bandes.

Celans große selbstgestellte oder durch seine Geschichte ihm gestellte Lebensaufgabe war es, der Deutschen Sprache, die im wahrsten Wortsinn seine Muttersprache war, aus ihrer Infektion durch die Sprache der Unmenschen zu helfen. Er hat dabei sprachlich ausgezeichnete Gedichte geschaffen und ist an der grundsätzlichen Aufgabe dennoch gescheitert: Die

Deutsche Sprache ist immer noch gezeichnet durch die Verhunzung propagandistischer Antisprache. Und die gegenwärtige Politik trägt nicht eben zu einer Verbesserung bei.

In diesem Gedicht beschreibt Celan einen Weg, wie sprachliche Zukunft gewonnen werden könnte. Es ist eins der erstaunlichen Hoffnungsgedichte im Werk Celans.

Im Zentrum des Gedichtes steht Jerusalem, das Jerusalem Jesajas, das licht und strahlend werden soll. Die Anrede am Anfang allerdings ist vieldeutig: Wer ist das angesprochene Du? Und warum steht dort ein „Wie“? Das „immer“ dagegen weist auf die Zeit, auf Geschichte. Und so sinkt die Sprache in der Zeit zurück, in der Sprache, ins Mittelhochdeutsche: Was sich dort kursiv gedruckt findet, ist das Zitat des Anfangs einer Predigt von Meister Eckhart: „Surge illuminare Jherosalem“, mit dem er seinen Zuhörern den lateinischen Text verdeutscht, das Zitat von Jesaja 60. Dieses Zitat weist literarisch auf die Befreiung aus babylonischer Gefangenschaft hin. „Steh auf Jerusalem und erhebe dich!“. Also steht im Mittelpunkt des Gedichtes vielleicht nicht Jerusalem, sondern wohl eher die Verheißung, oder noch mehr: Die Sprache der Verheißung, die ja immer auch eine Sprache der Hoffnung sein muss.

Allerdings bricht das mittelhochdeutsche Zitat ab, wird zerschnitten von einem gegenwartssprachlichen Satz: „Auch wer das Band zerschneidet zu dir hin...“ – Wieder ist das Du da, und wenn es das gleiche Du ist wie am Anfang, dann beginnt das Du sich zu konkretisieren: Es ist das verheißene Jerusalem, es ist das, was für Befreiung aus der Knechtschaft steht, etwas Zukünftiges also, etwas Rettendes.

Unter dieser Voraussetzung ist die Ansprache am Anfang die Aufforderung, dass die Verheißung niemals verloren gegeben werden darf, immer sei dieses Du. Es möge sich gleich bleiben, heißt dann das „wie“ und es möge das sein, unter den unterschiedlichsten Bedingungen und Zeitläuften.

Sich von derlei Verheißenenem zu verabschieden, das kommt vor in Zeiten der Not, in Zeiten der Verzweiflung, wenn die Verheißung nicht trägt, wenn sie zu abstrakt bleibt, um retten zu können. Und es geht auch nicht um die Verheißung nur, sondern auch um die Sprache der Verheißung, der das Gedicht hier nachgeht: Auch sie trägt nicht mehr, oder schlimmer noch: Sie wurde verdorben durch die Sprache des „Heil, Heil“ schreienden Mobs. Und deshalb wird das Band zu dieser Hoffnungssprache durchgeschnitten.

Doch meldet sich die Verheißung in ihrer älteren Form wieder zu Wort: „inde wirt erluchtet“, das heißt: „Und werde licht“. Die Verheißung galt seinerzeit Jerusalem, hier ist die Sprache selbst mitgemeint. Und so knüpft das einst zerschneidende Wer das Band neu, das Band zur Sprache, den Bund, der im Band mitklingt.

Das Wo, der Ort, an dem das geschieht, ist geheimnisvoll. Er findet sich unter diesem Namen in keinem Wörterbuch. Dabei klingt er durchaus gegenwärtig, sieht aus wie ein Gegenwartswort. Aber das ist es nur formal, real leitet es sich ab von einem mittelhochdeutschen Wort das Meister Eckhart in der genannten Predigt ebenfalls benutzt: „Gehochnyse“. Das bedeutet „Erinnerung“ oder besser „Eingedenken“. Und dies Wort vollzieht sprachlich, was es sagt: Es *ist* selbst ein Erinnerungswort.

Im Eingedenken also wird das Band neu geknüpft, aus dem Erinnern heraus. Und dieses Erinnern geht jetzt seinen Weg: Schlammbrocken, Turm, Unrat und Gefangenschaft also, Sprache die finster ist, die verdorbenen Verheißungswörter, die verlorene Hoffnungssprache. Und dennoch bleibt Sprache Strukturelement, lenkt den Blick, tiefer noch und mehr ins Erinnern, ins Eingedenken und findet zu den Urworten „kumi ori“, die fremd klingen in unserer Sprache und doch der Ursprung sind auch des Textes von Meister Eckhart: Steh auf, werde licht, jetzt auf hebräisch und damit 2500 Jahre zurückgehend in der Erinnerung des Volkes, dem Celan sich zugehörig wusste.

Braucht es also Urworte, um Hoffnung heute noch sagen zu können? Das Du des Anfangs weitet sich: Es ist auch die Sprache der Hoffnung, die hier gemeint ist, es ist auch das sprechende Ich, das sich selbst anredet, es ist all das in der Konklusion des Eingedenkens, das hier in diesem Text zueinander findet und von der Bedeutung einer Hoffnungssprache spricht für alle, die leben, für die Überlebenden aber besonders.

Noch einmal sei hier ein Rückblick auf die Sätze Walter Benjamins erlaubt: Wir haben, das sagt uns auch dieses Celan-Gedicht, die Hoffnung um der Hoffnungslosen willen. Und ihretwegen lohnt es sich, an einer Sprache der Hoffnung weiter zu arbeiten und bemeißelte Sehnsuchtssteine in Richtung Paradies⁸ zu schleudern, selbst wenn dadurch die Welt sich nicht ändert. Was sich ändert, ist das Ich in der Welt.⁹

Zum Schluss

„Von Gott kann man nicht sprechen, wenn man nicht weiß, was Sprache ist. Tut man es dennoch, verrät man seinen Namen und erniedrigt ihn zur Propagandaformel.“ (Günter Eich in seiner Büchnerpreisrede 1959)

⁸ vgl. hierzu H.G. Adler, Die unsichtbare Wand 1988, darin die „Legende von der Erfindung des Briefes“, vorgestellt und interpretiert in Stuttgarter Hefte 50, 2010, Laudatio. Zu finden hier:

<http://www.keb-drs.de/fileadmin/downloads/sh-fuellfeder-literaturpreis.pdf>

⁹ Sie finden weitere Hinweise unter folgender Adresse: <http://www.keb-drs.de/fileadmin/downloads/hoffnung-04-2012.pdf>

Was Eich hier vom Sprechen über Gott sagt, das gilt auch für das Sprechen über Hoffnung: Wer Hoffnung zur Sprache bringen will, eine Hoffnung, die durch den Tod gegangen ist und am Morgen nicht verzweifelt, der kann sich nicht verlassen auf vorgefertigte Formeln und Sätze aus dem Repertoire welcher Religion und Weltanschauung auch immer. Er kann sich genauso wenig zufrieden geben mit irgendwelchen Sätzen aus Ratgeber-Büchern oder mit irgendeiner Art von Rezepten.

Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft, die sich der Grundaufgabe zu stellen hat, qualifizierte Auskunft zu geben über den begründeten Sinn unserer Hoffnung ist ein anstrengendes Geschäft. Die von ihr geforderte Haltung ist nicht antrainierbar, sondern bedarf gelebter Authentizität. Die hier notwendige Sprache mag immer wieder an sich selbst verzweifeln, weil sie eingetrübt wird von der Sprache der Werbung, der Propaganda, des Marketings und des Marktes. Immer wieder werden wir merken, dass wir auf sprachliche Versatzstücke zurückgreifen. Im Alltag ist das gut: „Guten Tag“ sagen zu können, enthebt mich der Schwierigkeit bei jeder noch so leichten Begegnung mir überlegen zu müssen, was denn nun zu sagen sei... Im Kontext des Hoffnungssprechens ist anderes notwendig.

Die hier vorgelegten Überlegungen sind eine Einladung, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen, dass wir uns gegenseitig unterstützen dabei, lebens- und sprachfähig zu sein, dass wir in diesem Sinne auch unser Profil auszubilden versuchen.

Wenn wir selbst als Menschen das Werkzeug sind, mit dem wir arbeiten (s.o.), dann tun wir gut daran, uns selbst immer tiefer verstehen zu lernen, unsere Art des Glaubens, Liebens, Hoffens, auch unsere Art des Verzweifels und des Sorgens.

Vielleicht müssen wir ab und an auch selbst nach „Urworten“ suchen und ihrer Bedeutung nachgehen: Schalom etwa, oder Salam, „Er ist auferstanden“. Und wir müssen wohl „wahr“ sein, in dem was wir sagen. Das ist gewiss nicht einfach in einer Umgebung, die auf der einen Seite von kaum noch verständlicher religiöser Sprache lebt und auf der anderen Seite sprachliche Schnellschüsse liebt, die nicht sinnvoll sondern bloß amüsant zu sein brauchen. Beides hat ja seine eigene Berechtigung, in unserem Fall hilft es allerdings nicht weiter.

Wir sind hier an vielen Stellen auf dem Weg. Vielleicht finden auch wir immer wieder Begleiter, von denen wir am Ende sagen können: Brannte nicht unser Herz...?

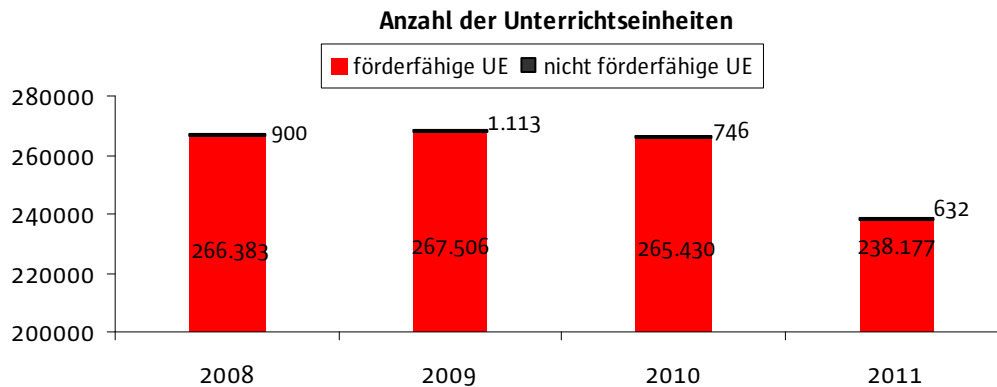
Michael Krämer

Zur weiteren Information:

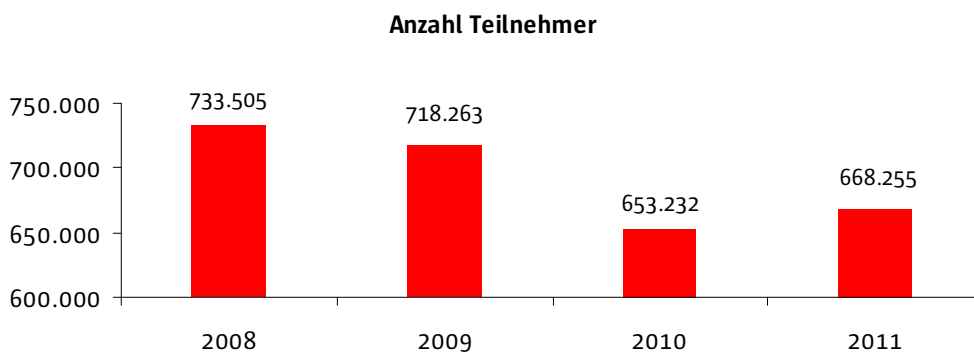
Die Leiterklausur wird sich im Juli 2012 mit der Frage beschäftigen, in welcher Weise das „k“ in der keb gegenwärtig verstanden werden kann und welche Bedeutung das für die aktuelle Arbeit hat.

Im September wird eine Fortbildung zum Thema „Sprache“ stattfinden, die auf die letzte Leiterklausur zurückgeht. Über die Ergebnisse wird der nächste Jahresbericht informieren.

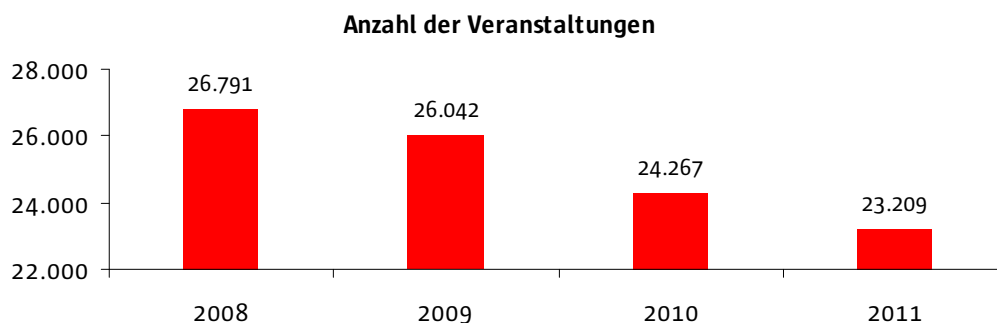
Die Ergebnisse im Einzelnen



Die Zahl der UE steht dafür, dass Menschen diese positionierte Form der Bildung schätzen und sich selbst nachhaltiger weiterbilden. Der zahlenmäßige Rückgang im Jahr 2011 liegt größtenteils an einem veränderten Meldeverfahren des Kolpingwerks Stuttgart und dem Wegfall im Bereich beruflicher Weiterbildung.

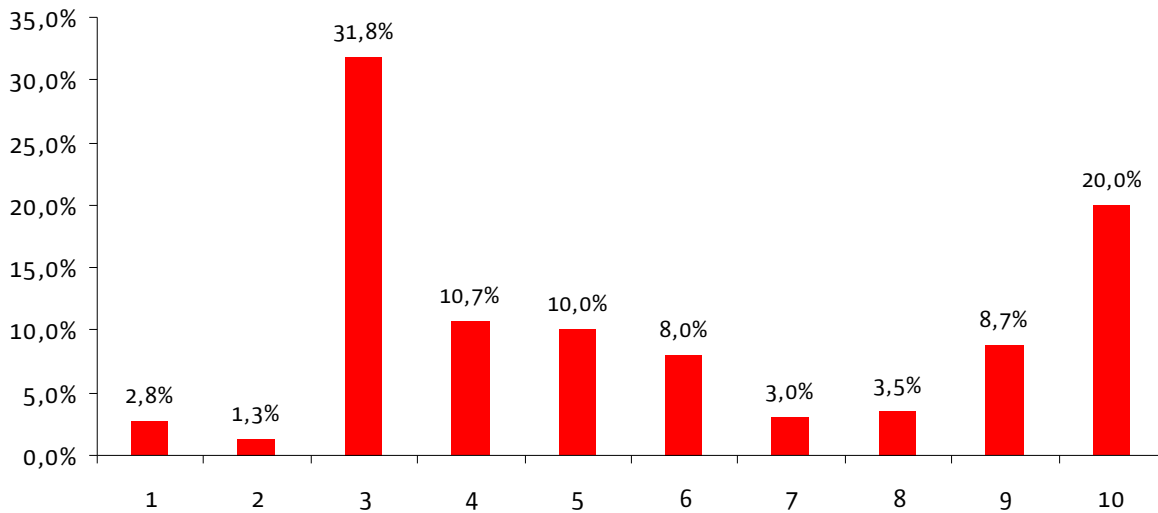


Seit 2010 werden in der Statistik die Kurse insgesamt gezählt, um ein realistischeres Bild der Zahl der Teilnehmenden zu erhalten (siehe Jahresbericht 2010-2011). Erfreulicherweise konnten wir in 2011 einen Anstieg verzeichnen.



In längerfristigen Kursen begleiten wir Menschen und können sie in ihrer Entwicklung nachhaltiger unterstützen.

Die in 2011 erbrachten **238.177** förderungsfähigen Unterrichtseinheiten (UE) verteilen sich (in Prozentangaben) auf die Stoffgebiete 1 - 10 wie folgt:

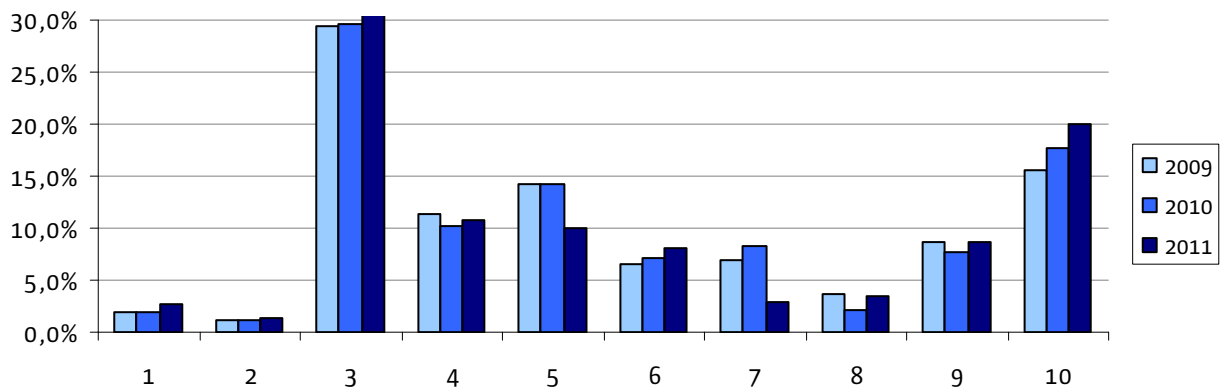


Stoffgebiete:

1. Zeitgeschehen, Politik, Geschichte
2. Soziologie, Wirtschaft, Recht, Diakonie
3. Erziehungs- und Schulfragen, Pädagogik, Psychologie, Gruppendynamik, Eltern- und Familienbildung, Gerontologie
4. Philosophie, Theologie, Religion
5. Literatur, Kunst, Kunstgeschichte, Musik, Massenmedien, Länder- und Heimatkunde, Dritte Welt
6. Sprachen
7. Wirtschaft und kaufmännische Praxis
8. Mathematik, Naturwissenschaften, Technik
9. Kreatives Gestalten, Freizeitaktivitäten
10. Gesundheit, Gymnastik, Körperpflege, Haushaltsführung

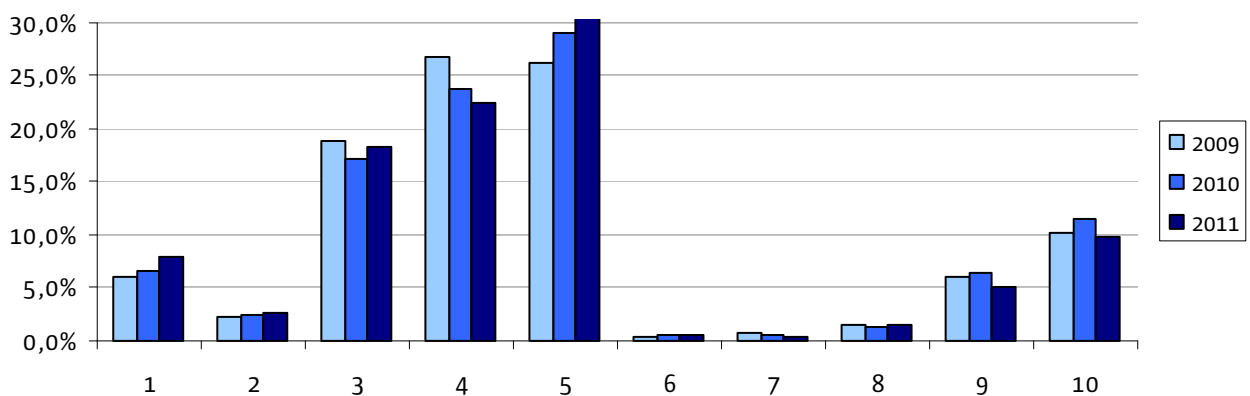
Im Bereich Pädagogik/Familienbildung sind prozentual leichte Zuwächse zu verzeichnen, ähnliches betrifft den Bereich Gesundheit und den Bereich Zeitgeschehen/Politik/Geschichte. Dagegen gibt es im Bereich Kultur leichte Rückgänge. Hier spiegelt sich ein verstärktes Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dem, was aktuell bewegt.

Entwicklung der Unterrichtseinheiten innerhalb der Stoffgebiete



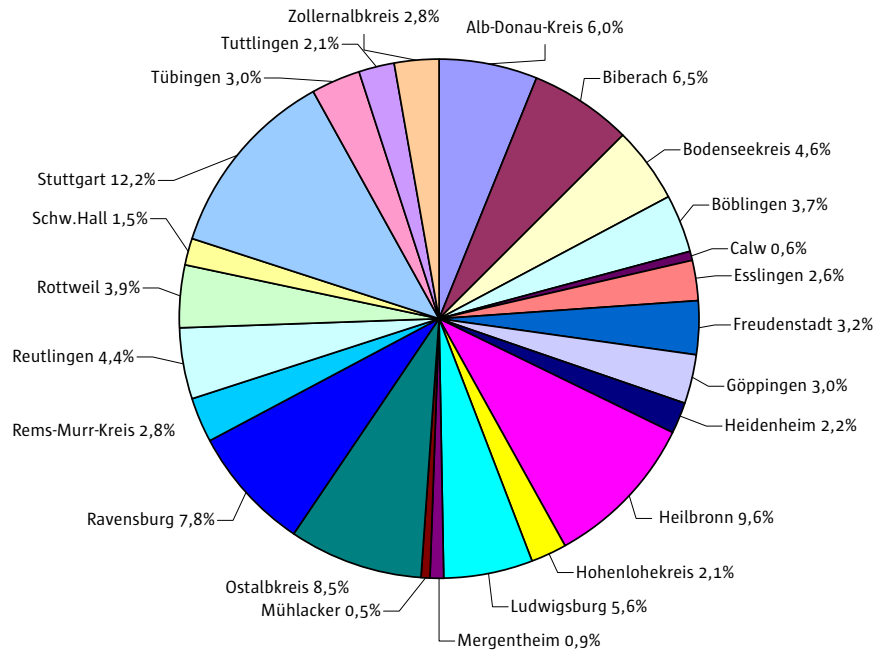
Diese Tendenz in der Entwicklung der Teilnehmer-Zahlen macht deutlich, dass die keb auf dem richtigen Weg ist. Theologisch-religiöse Bildung ist nicht Verkündigung, sondern dient der Erschließung kultureller religiöser Räume und der Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Tradition. Eltern- und Persönlichkeitsbildung im weitesten Sinne gibt Vergewisserung und Stärkung in der Bewältigung von Alltag und Leben.

Entwicklung der Teilnehmer/innen innerhalb der Stoffgebiete



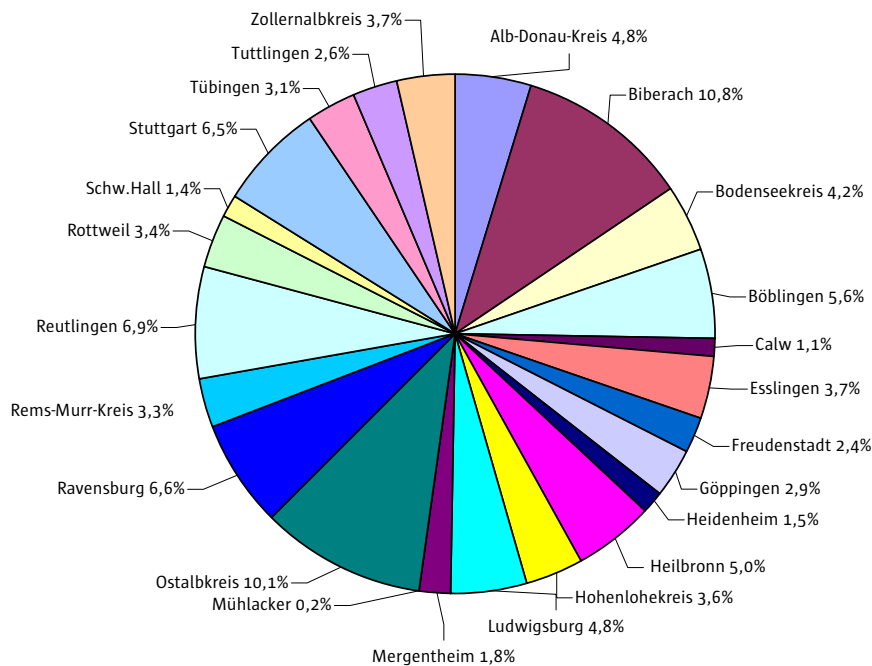
Die Entwicklung der TN-Zahlen macht deutlich, dass im pädagogischen Umfeld eher Langzeitveranstaltungen stattfinden. Der Zuwachs im Bereich Zeitgeschehen zeigt, dass unsere keb-Einrichtungen tatsächlich immer mehr auch als Denkkorte wahrgenommen werden.

Verteilung der Unterrichtseinheiten in der keb in den Kreisen



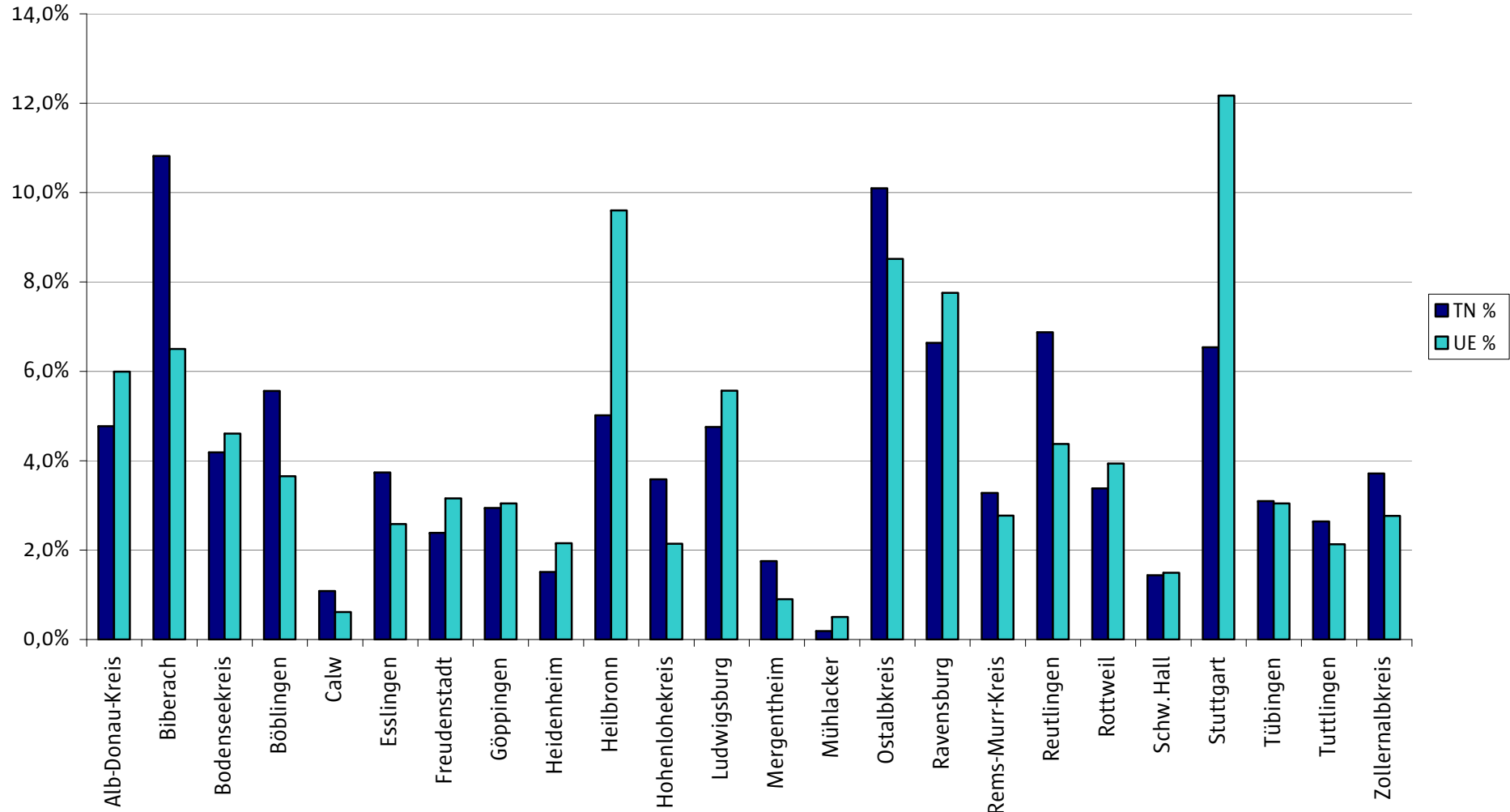
Die Unterrichtseinheiten sind insgesamt leicht zurückgegangen. Bei den einzelnen Trägern lassen sich kleine Veränderungen feststellen, der Rückgang bei Stuttgart hat mit dem Wegfall eines beruflichen Weiterbildungsträgers zu tun.

Verteilung der Teilnehmer der keb in den Kreisen



Unsere keb-Einrichtungen arbeiten sehr unterschiedlich, je nach regionalen Gegebenheiten. Aalen ist das flächenmäßig größte Bildungswerk. Das bedeutet für die konkrete Arbeit, in der Fläche Leistungen zu erbringen durch die Qualifizierung und Beratung von Ehrenamtlichen. Stuttgart, mit Sitz im Haus der katholischen Kirche in Stadtmitte, setzt in viel größerem Maße auf Eigenveranstaltungen.

Vergleich TN und UE in Prozenten



Berichtsbogen

Gesamtstatistik 2011

Stoffgebiete/Veranstaltungsart	Kurse, Lehrgänge, Seminare					Einzelveranstaltungen			Veranstaltungen insgesamt		
	Anzahl	Teilnehmer		UE	davon mit Ü.*	Anzahl	Teilnehmer	UE	Anzahl	Teilnehmer	UE
		gesamt	weiblich								
1. Zeitgeschehen, Politik, Geschichte	124	3.671	2.429	3.002	11	1.512	49.443	3.584	1.636	53.114	6.586
2. Soziologie, Wirtschaft, Recht, Diakonie/Caritas	83	1.997	928	1.661	4	528	15.237	1.363	611	17.234	3.024
3. Erziehungs- und Schulfragen, Pädagogik, Psychologie, Gruppendynamik, Eltern- und Familienbildung, Kinderkurse, Gerontologie	2.354	52.404	31.339	62.304	179	2.725	69.648	13.449	5.079	122.052	75.753
4. Philosophie, Theologie, Religion	945	22.059	20.168	14.157	116	4.443	128.314	11.344	5.388	150.373	25.501
5. Literatur, Kunst/Kunstgeschichte, Musik, Massenmedien, Länder- und Heimatkunde, Dritte Welt	498	32.214	23.311	13.490	45	3.900	173.906	10.375	4.398	206.120	23.865
6. Sprachen	239	3.303	2.381	18.489	0	46	626	599	285	3.929	19.088
7. Wirtschaft und kaufmännische Praxis	54	861	619	6.545	0	51	1.746	520	105	2.607	7.065
8. Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Biologie, Ökologie	78	1.055	624	7.293	15	277	9.245	1.014	355	10.300	8.307
9. Kreatives Gestalten, Freizeitaktivitäten, Lehrerprogramme, sonstige Veranstaltungen	614	10.725	8.676	15.947	31	1.442	22.955	4.849	2.056	33.680	20.796
10. Gesundheit, Gymnastik, Körperpflege, Haushaltsführung	1.480	22.574	19.130	40.313	14	1.660	43.577	7.328	3.140	66.151	47.641
Zwischensumme	6.469	150.863	109.605	183.201	415	16.584	514.697	54.425	23.053	665.560	237.626
11. Vorbereitung auf Schulabschlüsse	2	22	12	440	0	1	20	2	3	42	442
Zwischensumme	6.471	150.885	109.617	183.641	415	16.585	514.717	54.427	23.056	665.602	238.068
12. Studienfahrten/Studienreisen	8	160	101	172	5	5	79	11	13	239	183
13. Mitarbeiterfortbildung	24	498	426	222	2	111	1.856	329	135	2.354	551
14. nichtförderfähige EB-Maßnahmen	0	0	0	0	0	5	60	7	5	60	7
Gesamtsumme	6.503	151.543	110.144	184.035	422	16.706	516.712	54.774	23.209	668.255	238.809

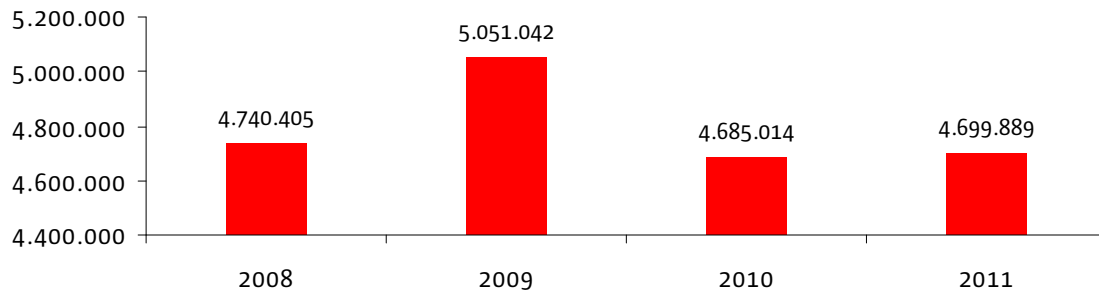
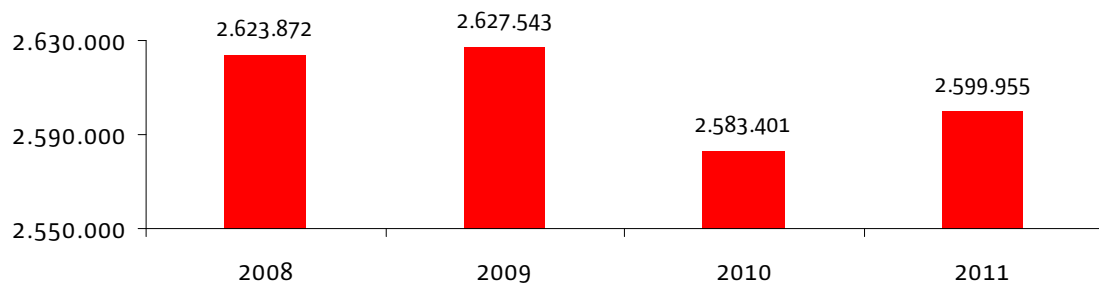
Verteilung auf die Katholische Erwachsenenbildung in den Kreisen und kreisfreien Städten

Die 2011 erbrachten Unterrichtseinheiten und Teilnehmer-/Teilnehmerinnenzahlen verteilen sich im Vergleich mit 2010 auf die Katholische Erwachsenenbildung in den Kreisen und kreisfreien Städten wie folgt:

keb	2011						2010					
	Ref.-Stelle	UE	UE in %	TN	TN in %	Anz.VA	Ref.-Stelle	UE	UE in %	TN	TN in %	Anz.VA
Alb-Donau-Kreis	1,55	14.319	6%	31.911	5%	1.355	1,45	20.939	8%	36.736	5,6%	1.515
Biberach	1,6	15.520	6%	72.302	11%	1.503	1,6	14.100	5%	61.045	9,3%	1.515
Bodenseekreis	1	11.010	5%	27.973	4%	1.155	1	12.723	5%	26.829	4,1%	1.191
Böblingen	1	8.723	4%	37.188	6%	896	1	10.098	4%	34.782	5,3%	1.040
Calw	0,5	1.460	1%	7.252	1%	292	0,5	1.921	1%	6.470	1,0%	238
Esslingen	1	6.178	3%	24.998	4%	975	1	6.747	3%	27.260	4,2%	1.021
Freudenstadt	0,6	7.538	3%	15.931	2%	541	0,6	7.525	3%	13.261	2,0%	551
Göppingen	1	7.267	3%	19.666	3%	801	1	7.821	3%	21.779	3,3%	907
Heidenheim	0,25	5.146	2%	10.092	2%	419	0,25	3.685	1%	12.280	1,9%	497
Heilbronn	0,7	22.925	10%	33.534	5%	1.223	0,7	22.566	8%	23.455	3,6%	937
Hohenlohekreis	0,7	5.111	2%	23.963	4%	516	0,7	4.496	2%	20.624	3,2%	497
Ludwigsburg	1	13.304	6%	31.763	5%	1.228	1	12.583	5%	29.860	4,6%	1.269
Mergentheim	0	2.159	1%	11.747	2%	517	0	2.222	1%	11.289	1,7%	504
Mühlacker	0	1.202	1%	1.248	0%	58	0	586	0%	881	0,1%	39
Ostalbkreis	1,5	20.337	9%	67.459	10%	1.719	1,5	19.959	7%	71.047	10,9%	1.951
Ravensburg	1,65	18.528	8%	44.332	7%	1.568	1,65	17.335	7%	42.624	6,5%	1.680
Rems-Murr-Kreis	0,7	6.616	3%	21.905	3%	768	0,7	7.181	3%	19.810	3,0%	758
Reutlingen	1,5	10.448	4%	45.943	7%	1.870	1,5	11.993	5%	55.209	8,5%	2.030
Rottweil	0,8	9.409	4%	22.583	3%	971	0,8	9.183	3%	21.446	3,3%	938
Schwäbisch Hall	0	3.571	1%	9.592	1%	442	0	2.478	1%	8.826	1,4%	336
Stuttgart	3	29.066	12%	43.709	7%	2.232	2,5	47.696	18%	41.347	6,3%	2.160
Tübingen	1	7.272	3%	20.677	3%	771	1	8.172	3%	19.042	2,9%	795
Tuttlingen	0,6	5.095	2%	17.672	3%	612	0,6	6.487	2%	19.294	3,0%	797
Zollernalbkreis	1	6.605	3%	24.815	4%	754	1	7.680	3%	28.036	4,3%	1.101
keb DRS	2						2					
Summen	24,65	238.809	100%	668.255	100%	23.186	24,05	266.176	100%	653.232	100%	24.267

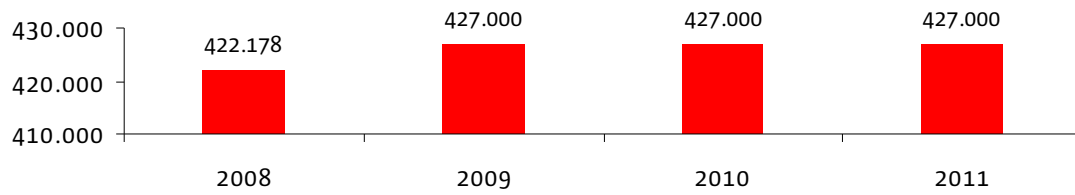
Finanzierung der Katholischen Erwachsenenbildung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Beträge in €)

keb	Aufwendungen insgesamt	sonstige Einnahmen und Erlöse	Zuschüsse 2011			Kirchliche Zuschüsse				Teilnehmergebühren		Summe Einnahmen
			Land UE	Landkreis	Kommune	Diözese UE	Diözese sonstige	Personal-kosten Diözese	Dekanat	förder-fähig	nicht förder-fähig	
Alb-Donau-Kreis	305.619,02	7.459,73	67.033,89	31.966,00	1.120,00	31.036,36	4.000,00	96.323,22	5.843,77	75.753,70	8.790,00	329.326,67
Kreis Biberach	311.910,65	9.471,14	38.461,50	16.832,40	3.870,34	18.370,49	14.530,01	134.153,39	13.299,05	39.202,24		288.190,56
Bodenseekreis	119.749,57	5.391,69	51.143,40			21.086,67		26.634,51	5.900,00	19.020,00		129.176,27
Kreis Böblingen	193.821,18	19.135,18	35.485,07	5.000,00		16.375,35		89.433,08	4.730,74	13.674,38		183.833,80
Kreis Calw	61.538,80	1.084,00	6.424,11			3.080,54		40.790,00	5.993,56	4.529,21		61.901,42
Kreis Esslingen	180.275,06	8.136,71	22.633,38			16.620,11		94.245,43	35.135,37	5.421,93		182.192,93
Kreis Freudenstadt	125.525,83	5.706,17	19.660,41			7.426,05		52.858,32		37.294,20	1.060,71	124.005,86
Kreis Göppingen	174.467,58	8.443,18	20.641,01	10.244,00		11.461,53	2.589,83	99.342,65	11.921,18	8.654,24		173.297,62
Kreis Heidenheim	56.986,11	2.907,75	10.180,17			5.256,16		27.958,89		10.457,00		56.759,97
Kreis Heilbronn	245.488,24	24.466,93	83.960,42	5.261,37		37.513,88	300,00	65.036,59	0,00	36.957,07		253.496,26
Hohenlohekreis	258.776,75	26.909,10	15.550,92	3.964,50		10.494,17	2.186,01	81.756,48	2.250,00	114.827,99	1.674,00	259.613,17
Kreis Ludwigsburg	263.721,24	550,00	39.466,35			17.283,06	6.476,51	98.805,99	17.725,00	90.552,21	1.174,50	272.033,62
Mergentheim	0,00		0,00			2.738,84						2.738,84
Mühlacker	0,00		0,00			1.372,48						1.372,48
Ostalbkreis	230.961,49	11.676,76	57.200,22			29.005,10		120.457,88	7.500,00	7.724,70		233.564,66
Kreis Ravensburg	265.656,32	16.079,65	49.719,29	5.857,50		26.889,64	3.334,60	126.086,38		29.178,94	695,00	257.841,00
Kreis Rems-Murr	210.047,99	3.783,03	23.371,43	10.300,00		15.086,73	750,00	75.413,93	9.905,61	12.636,40	54.705,60	205.952,73
Landkr. Reutlingen	264.961,58	25.441,58	37.141,34	33.515,00	8.535,00	16.532,71	11.051,61	99.913,28	35.848,99	14.101,66		282.081,17
Kreis Rottweil	218.451,17	9.251,24	31.489,92	1.085,00		12.522,57		88.234,82	14.185,72	64.551,99		221.321,26
Landkr. Schw. Hall	24.321,67	3.998,88	7.910,60			2.600,70	12,60	5.382,38		5.245,70		25.150,86
KBW Stuttgart	514.877,43	40.430,74	149.407,34			70.430,88		129.359,72	46.196,50	79.091,01		514.916,19
Landkreis Tübingen	117.190,55	4.721,79	27.768,51	17.361,72		12.578,49	480,01	45.885,08	8.475,65	6.977,80		124.249,05
Kreis Tuttlingen	132.621,68	11.222,45	21.708,23	750,00	3.040,00	7.393,07	857,39	51.087,20	8.980,00	29.723,00	1.366,00	136.127,34
Zollernalbkreis	116.971,72	3.831,50	26.607,74	7.823,66	81,00	6.173,22	50,00	33.708,36		45.050,75		123.326,23
keb DRS	305.948,29	6.978,49	26.760,80			0,00	60.673,86	176.575,86		27.350,40		298.339,41
Summe	4.699.889,92	257.077,69	869.726,05	149.961,15	16.646,34	399.328,80	107.292,41	1.859.443,47	233.891,14	777.976,52	69.465,81	4.740.809,38

Gesamtfinanzierung der Erwachsenenbildung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (in €)**Kirchliche Mittel (in €)**

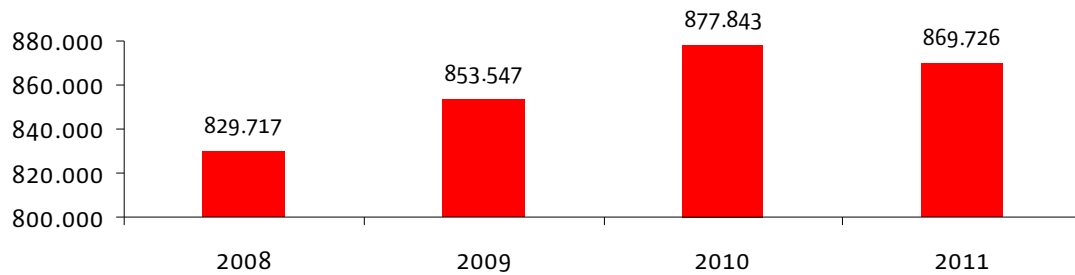
Die kirchlichen Mittel enthalten die von der Diözese geleisteten Personalkosten. Die von den Trägern in den Kreisen getragenen Personalkosten sind damit nicht erfasst.

Zuschüsse der Diözese zu den Unterrichtseinheiten insgesamt:



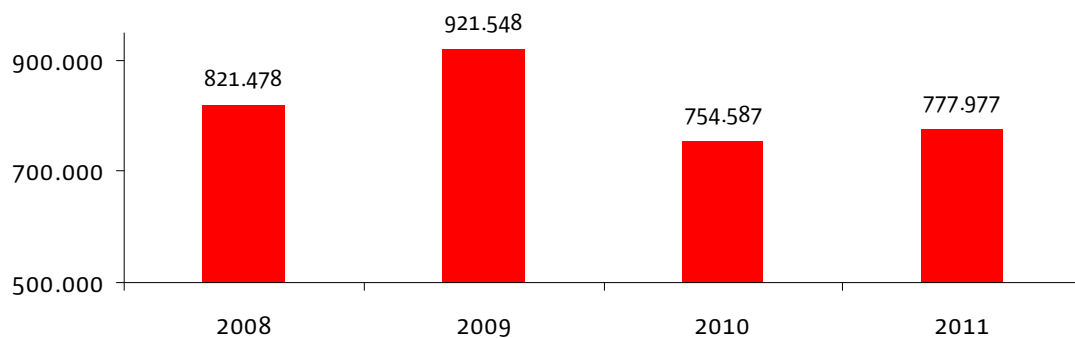
Seit 2004 wurden die direkten Zuschüsse der Diözese zu den UE auf 401.000 € gedeckelt, hinzu kommen weitere Projektmittel, die ebenfalls der keb in der Fläche direkt zu Gute kommen, die aber eine gewisse Lenkungsfunktion haben.

Zuschüsse des Landes zu den Unterrichtseinheiten



Der Betrag der UE Zuschüsse ist gedeckelt und wird unter allen Zuschussberechtigten aufgeteilt

Teilnehmergebühren förderfähiger Veranstaltungen



Berichte aus den Mitgliedseinrichtungen

keb Böblingen

Nach einer Phase der personellen Neuaufstellung mit neuem Leiter/Geschäftsführer sowie auch einem nun erheblich erweiterten und inhaltlich breiter aufgestellten Vorstand ist die keb im Kreis Böblingen dabei, sich mit einigen Angebotsreihen und vor allem auch mit neuen Kooperationspartnern als Bildungsanbieter im Kreis zu profilieren. Drei Angebote sollen hier beispielhaft vorgestellt werden:

In einer Film- und Veranstaltungsreihe mit dem Titel ‚**Doppelt inklusiv**‘ oder: ‚Kein Mensch ist perfekt‘ wird das Thema ‚behindertes Leben in unserer Gesellschaft‘ in unterschiedlichen Facetten beleuchtet. Als Kooperationspartner konnten die ‚Seelsorge für Familie mit behinderten Kindern‘ und die ‚Lebenshilfeeinrichtungen im Landkreis Böblingen‘ gewonnen werden. Dadurch gewinnt die Reihe



ebenso einen besseren Stand in der Region wie durch die bewusste Entscheidung, mit den Veranstaltungen an ungewohnte Orte zu gehen, den kirchlichen Binnenraum zu verlassen und etwa im

Behindertenwohnheim oder im Mehr-Generationen-Haus ganz neue Teilnehmergruppen anzusprechen. An jeweils zwei Abenden, die thematisch zusammengehören und unterschiedliche Arten der Behinderung zeigen, wird zunächst ein Film mit Gespräch gezeigt und dann ein direkt Betroffener eingeladen.

So gab es einen eindrucksvollen Abend mit dem in Stuttgart lebenden und als Übersetzer arbeitenden Kontergangeschädigten Dr. Tilmann Kleinau, der anregend und bewegend seine Lebensgeschichte erzählte – und vor allem auch von den Erfahrungen, die er als Behinderter in unserer Gesellschaft gemacht hat. Eine weitere Sequenz der Veranstaltungsreihe rückte dann das Leben taubstummer Menschen in den Mittelpunkt: Dabei zeigten der taubstumme Peter Hepp, der zudem nahezu blind ist, und an seiner Seite die unermüdlich ‚lormende‘ (d.h. durch Gebärden dolmetschende) Assistentin Almuth Kolb, wie reich und vielfältig der Raum jenseits der Stille sein kann. Die Besucherinnen und Besucher, unter ihnen erfreulicherweise auch einige selbst behinderte Menschen, konnten dabei

erfahren, wie viel Sensibilität, entgegenkommende Rücksichtnahme und vor allem auch Zeit nötig sind, um Verständigung und so Gemeinschaft herzustellen. Dabei

stellten sich allerdings vor allem zwei Einsichten heraus: Viel



entscheidender als der Umstand, behindert zu sein, ist im Alltag oft die Erfahrung behindert zu werden. Und: Von einem taubblinden Menschen wie Peter Hepp lässt sich lernen, wie nötig, aber zugleich auch immer wieder neu, wie schwierig es sein kann, immer wieder um Hilfe bitten zu müssen. So konnte intensiv der Satz des Mottos erlebt und erfahren werden, dass eben kein Mensch perfekt ist und darum auf die Aufmerksamkeit und entgegenkommende Hilfe der anderen angewiesen ist. Sofern die anderen bereit sind, Nähe zu wagen. Denn spätestens an dem Punkt, an dem die Gebärden nicht mehr ausreichen, weil auch noch Blindheit dazukommt, hilft es nur noch, sich zu berühren und berühren zu lassen. So lautete dann auch der letzte Satz von Peter Hepp auf die Frage, was denn die ‚Nichtbehinderten‘ tun können, schlicht, lakonisch und – ungeheuer herausfordernd: Haben sie keine Angst vor Nähe!

In Kooperation mit der Stadtbibliothek Böblingen hat die keb einen **Lesekreis** ins Leben gerufen, in dem unter dem Titel ‚Lesezeit - Mit Literatur auf Welterkundung gehen‘ in jedem Halbjahr Erzählungen besprochen werden. Eingeladen sind dabei alle, die Freude an Literatur haben und sich auch einen Austausch über das Gelesene wünschen. Das besondere Ambiente eines runden Tisches in der Stadtbibliothek bietet den entsprechend inspirierenden Rahmen.

In einer Themenreihe zu ‚**50 Jahre II. Vatikanisches Konzil**‘ wird in jedem Halbjahr jeweils ein Vortragsabend und zudem ein Lektürekurs angeboten, in dem von 2011-2015 alle Konzilsdokumente intensiv gelesen werden. Mit dieser Reihe vernetzt sich die keb mit dem Prozess ‚Der Tiefe trauen – Weite wagen‘ im Dekanat Böblingen und leistet so auch einen Beitrag zur sogenannten Dialoginitiative der DBK.

Dr. Dirk Steinfurt

keb Esslingen

Politische Bildung

Erfreulich ist, dass auch immer wieder Zeitfragen aus dem Bereich der Gesellschaft und Politik, insbesondere im Schwerpunktthema des Dekanats Esslingen-Nürtingen »Soziale Gerechtigkeit fördern!« aufgegriffen werden. Die Erfahrungen zeigen, dass politische Bildung möglich ist und auf Resonanz stößt. Dies gelingt insbesondere in einem Netzwerk von länger aufgebauten und gepflegten Kooperationen mit kontinuierlichen Veranstaltungen. So in der Kooperation mit dem Verein Denkzeichen Esslingen bei der jährlichen Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus (170 TN), im Arbeitskreis Ökonomie, in dem die keb, das Evangelische Bildungswerk im Landkreis Esslingen, die Pfarrerin für Kirche und Arbeitswelt im evangelischen Kirchenbezirk Esslingen, der DGB, die Caritas, die Diakonie und die Heimstatt Esslingen mitarbeiten und inzwischen auch EBI Esslingen und die vhs Esslingen sowie das Kulturzentrum Dieselstrasse zusammenarbeiten. Hier erreichten wir in 3 Veranstaltungen 154 Personen.

Die Veranstaltungsreihe „Globalisierungsgespräche auf den Fildern“ wird getragen von Attac Ostfildern in Zusammenarbeit mit Attac Filder, Evangelisches Bildungswerk im Landkreis Esslingen, GEW Kreis Nürtingen / Esslingen, keb, Kinder- und Jugendförderung Ostfildern, Naturfreunde Stuttgart-Sillenbuch / Ostfildern, Verdi Ortsverband Esslingen / Fildern, VHS Ostfildern und Waldheim Stuttgart e. V. Clara-Zetkin-Haus. Bei dieser Reihe erreichten wir in 4 Veranstaltungen im Jahr 2011 240 TN.

Die Veranstaltungen zur politischen Bildung wurden gut angenommen, dazu gehören auch die im Themenbereich „Soziale Gerechtigkeit“ (Dekanatschwerpunkt). In den insgesamt 11 Veranstaltungen politischer Bildung, bei denen die keb Esslingen beteiligt war, wurden 454 Menschen angesprochen. Zur Begegnungstagung Kirche und Gewerkschaft zum Thema »Die Freiheitsbestrebungen in Ägypten und ihre Auswirkungen« im November 2011 kamen 36 TN. In Wendlingen gibt es eine Veranstaltung „Obst auflesen für soziale Gerechtigkeit“ mit anschließendem Bildungsvesper („Wie mit Hartz IV leben?“), in Nürtingen eine Veranstaltung im Rahmen der Nürtinger Friedenswochen, unterstützt von der SEZ (Stiftung Entwicklungspolitische Zusammenarbeit Baden-Württemberg) zu den Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf die Welt E10 / Ökobilanz.

Mit dem Einstieg in die Pflege eines Beets im mediterranen Klosterkräutergarten im ehemaligen Kreuzgang des Dominikanerklosters Esslingen (Münster St. Paul) liegt die keb Esslingen im Trend. Zum Klosterkräutergarten gab es eine Infoveranstaltung mit Frau Hagner in Esslingen (15 TN). Es fanden sich fast 10 Ehrenamtliche, die zur Pflege



Beet des mediterranen Klosterkräutergartens in Esslingen, gepflegt durch die keb Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Esslingen

bereit sind. Der mediterrane Klosterkräutergarten soll von Seiten der keb als idealer Veranstaltungsort weiter „bespielt“ werden.

Christlich-Islamischer Dialog

In der Reihe »Christen und Muslime im Gespräch« konnten wichtige Fragen thematisiert werden, so mit dem Thema »Achtsamkeit und Liebesleben in der Partnerschaft. Liebe und Sexualität im Christentum und im Islam« und zum Thema »Gehört der Islam jetzt zu Deutschland?« mit Patrick Bahners, dem Feuilleton-Chef der FAZ zum 10jährigen Bestehen der Gesprächsreihe (105 TN in 2 Veranstaltungen). Erfreulich ist, dass sich der Dialog auch in anderen Orten weiterentwickelt, so in Leinfelden, Kirchheim/Teck und Nürtingen.

Adalbert Kuhn

keb Freudenstadt

Planungsrunden für Erwachsenenbildung

Die Anzahl der Planungsrunden für Erwachsenenbildung in den Kirchengemeinden hat sich erhalten. Auch für die Planung des Elternforums ist eine Planungsgruppe von Müttern und Referentinnen entstanden, die sich halbjährlich trifft. Es ist festzustellen, dass Kursangebote, welche in Kirchengemeinden verortet werden können, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch durchgeführt werden können. Das Angebot „vor der Haustüre“ ist und bleibt attraktiv.

Elternforum

Das Bildungsangebot für Eltern entwickelt sich immer mehr zu einem Schwerpunktthema der keb Kreis Freudenstadt. Verstärkt durch ein gutes Team von Referentinnen und Ehrenamtlichen kann sich der Bereich auch in der starken Konkurrenzlandschaft gut halten und ist inzwischen eine gute Visitenkarte für unsere Einrichtung.

8. Frauentag

Am 9. April haben sich ca. 45 Frauen zu einem Frauentag mit dem Thema „Wachsen und Reifen oder grenzenlos Frühling“ einladen lassen. Das Thema wurde mit biblischen Impulsen von einem ehrenamtlichen Team erarbeitet. Themen der Workshops waren: „Meditatives Tanzen“, „Kräuter erkennen“, „Glückssteine bemalen“ und „Yoga“. Die Veranstaltung erhielt sehr gute Rückmeldungen.

„Schlaglichter“ aus dem Programm

Zum Schwerpunktthema der keb und des Kooperationsverbundes „Grenzenlos“ gab es verschiedene Veranstaltungen in verschiedenen Formaten. Auch in den Kirchengemeinden wurde das Thema umgesetzt.

„Außer Kontrolle - Warum unser Finanzsystem so nicht funktionieren kann“ erklärte Frank Bohner gleich zweimal in Bad Rippoldsau und in Horbmühlen. Bei der Mitgliederversammlung waren die Themen „grenzenlos billig – über den Zusammenhang von Globalisierung, billigen Lebensmitteln, Mehrung der Armut weltweit und sozialer Gerechtigkeit“ und „grenzenlos chatten, spielen und surfen – über Nutzen, Chancen und Gefahren von sozialen Netzwerken im Internet und die Herausforderungen für die Erwachsenenbildung“. Der Film „danach war schon – vom Sinn des Lebens und des Todes“ des Horber Filmemachers Bernd Koch wurde in Nordstetten und in Altheim mit anschließender Diskussion gezeigt.

Der Kreisdisput, eine Kooperation mit der VHS und der Kolpingsfamilie Horb, bot im Frühjahr ein Kandidatenpodium zur Landtagswahl. In Bildechingen fragte Professor Fliethmann „Kirche wohin?“ und stellte die „Wegmarken des Zweiten Vatikanischen Konzils“ vor. Schon länger beschäftigt sich die Gemeinde Weitingen mit dem Thema „Wie wollen wir leben?“ 2011 einmal mit dem Schwerpunkt „Dialogisch Leben: Weltethos als Brücke zwischen den Religionen“ mit Dr. Gebhardt von der Stiftung Weltethos und „Wie wollen wir älter werden“ mit Bärbel Engel, IAV-Stelle Horb. „Papsttum, aktueller denn je?“ konnte im Oktober mit Meinrad Kreuzberger in Horb diskutiert werden.

Die inhaltliche Weiterentwicklung und Profilierung unserer Einrichtung wurde auf einem Klausurtag des Vorstands im September mit bearbeitet. Ziel war es eine Marke für die keb Freudenstadt zu entwickeln. Unter der Überschrift „Wie wollen wir als keb wahrgenommen werden“ wurden die Ergebnisse der Mitgliederversammlung 2011 „keb ist für mich...“ zu Grunde gelegt. Es entstand daraus eine Marke, die nun auch auf unserer Homepage und dem Programm zu finden ist.

keb – bewegt, bildet, verbindet

Iris Müller-Nowack

keb Göppingen

Famili­entag auf dem Jakobs­weg

Mit der ganzen Familie unterwegs auf dem Jakobs-



weg - das war spannend wie eine Schatzsuche! Anhand der blauen Wegschilder spürten die Kinder den Weg auf, sammelten Stempel für die eigenen Pilgerpässe und erprobten sich bei unterschiedlichen Stationen gemeinsam mit

den Eltern. Mutige durften sich unterwegs an der Kneippstation erfrischen.

Was kann die EU aus der Entschuldung der Entwicklungsländer lernen?

Zu diesen Fragen referierte Jürgen Kaiser, der Politische Koordinator von erlassjahr.de, am Donnerstag, 07. Juli 2011, im Globalen Klassenzimmer Göppingen



und erwirkte eine rege Diskussion.

1982 begann mit der Zahlungseinstellung Mexikos die so genannte Schuldenkrise der Dritten Welt. Sie brachte den betroffenen Ländern – insbesondere den ärmsten Ländern in Afrika ein verlorenes Entwicklungs­jahr­zehnt.



Das Bündnis erlassjahr.de fordert seit Jahren, dass eine Staatspleite auch wie eine solche behandelt werden muss: Durch ein geregeltes Insolvenzverfahren, das die Lasten fair verteilt und dem überschuldeten Land eine Perspektive für einen Neuanfang bietet.

Regenwald zwischen Bewahrung und Zerstörung - Konzert für Amazonien

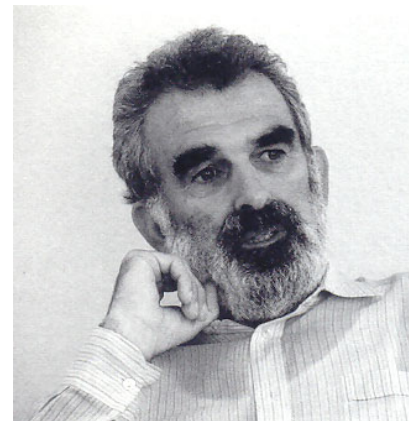
Das Konzert für Amazonien konnte „alle Sinne be­rühren“. Es war eine multimediale Collage aus moderner lateinamerikanischer Musik, indigenen Ritualen, Live-Projektionen sowie Texten, Analysen und Gesprächen. Es war der gelungene Versuch, Amazonien und den Regenwald für alle Sinne erfahrbar zu



machen. Im Mittelpunkt stand dabei die außergewöhnliche Begegnung mit dem führenden Vertreter eines indigenen Volkes, der von den eigenen Erfahrungen im Kampf um die Erhaltung des Regenwaldes berichtete.

Es gibt kein fremdes Leid - mitfühlen, mittragen, mitgehen

Der Abend mit Petrus Ceelen war ein Plädoyer für Mit-Menschlichkeit und Solidarität mit den Leidtragenden. „Das Leid der anderen geht uns an. Es hätte auch uns treffen können. Wer das weiß, lässt die Betroffenen nicht allein. Menschen brauchen Mitmenschen, die das Leid mit ihnen tragen und den Weg mit ihnen gehen“, so der Referent.



Petrus Ceelen - ehemaliger Seelsorger für Gefangene, Aidskranke und Drogenabhängige im Großraum Stuttgart

Kellerkatechesen – Glaubenssachen – 7 christliche Updates

Der Ort der Grotte (Gewölbekeller) hinter der Stadtbibliothek und mit ihr als Kooperationspartner bot die Offenheit, die auch wiederverheirateten Geschiedenen und formal aus der Kirche Ausgetretenen neben katholischen und evangelischen Christen eine Teilnahme ermöglichten. Es war ein Kurs für alle, die für sich – unabhängig von Konfession und Weltanschauung – eine Auffrischung in Glaubenssachen wollten. Er erreichte genau diese Zielgrup-

pe. Er beschränkte sich auf sieben zentrale Kernthemen des Christentums. Jedes Thema wurde anhand eines Bibeltextes erschlossen und zielte auf die existentielle Bedeutung für den Lebens- und Glaubensalltag. Persönliche Glaubensfragen einzelner hatten dann Vorrang, wenn sich die Gruppe darauf einließ.

Walter Freitag

keb Ludwigsburg

Leiterstelle keb Ludwigsburg

Seit dem 1. Juli 2011 ist Herr Christian Kindler der neue Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung im Kreis Ludwigsburg. Der Vorstand ist sehr froh, dass der Übergang so nahtlos geklappt hat und wir mit Herrn Kindler zudem einen Fachmann im Bereich der neuen Medien gewonnen haben.

2. Tag der Katholischen Erwachsenenbildung

Der alle zwei Jahre stattfindende Tag der Katholischen Erwachsenenbildung fand im letzten Jahr am Sonntag, den 18.9.2011 in Ludwigsburg statt.

Ursprünglich für den Marktplatz geplant, spielte leider das Wetter nicht mit. Deswegen wurde die Veranstaltung in die Dreieinigkeitskirche verlegt. Verbunden mit dem Tag der Katholischen Erwachsenenbildung ist jeweils die Verleihung des Literaturpreises der keb. Das Thema des Wettbewerbs lautete: „begegnung:nähe:genießen“.

Im Rahmen des Tages wurde auch die Aktion Bobbimobil eröffnet. Der Name steht für b begegnung – o orientierung – b –beratung – bi bildung, allesamt wichtige Themen der Katholischen Erwachsenenbildung, angefangen von der Bedeutung der Kommunikation, der Beziehung in der Familie, zur Gemeinde, zu der uns umgebenden Welt, die immer komplizierter wird, nicht zuletzt der achtsame Umgang mit den Ressourcen dieser Erde und die Fragen der Nachhaltigkeit. Anschließend tourte das Bobbimobil durch mehrere Landkreise, dort wo Kooperationspartner gewonnen werden konnten, war die Beteiligung vor Ort sehr gut.

Kooperationsverbund Region Stuttgart

Der Kooperationsverbund in der Region besteht jetzt offiziell, der Verbund besteht aus den keb Einrichtungen: Ludwigsburg – Stuttgart – Waiblingen - Calw und Böblingen; hier gab es, vor allem mit Stuttgart, seit vielen Jahren eine gute Zusammenarbeit.

Projekt „Spielplatz Computer“

Die Veranstaltung fand erstmals im November 2011 als Kooperation im Haus der Katholischen Kirche, der diözesanen Fachstelle Medien, der ajs-Baden-Württemberg und dem SWR-Kindernetz in Stuttgart statt. Das offene Angebot soll im November 2012 an einem „Medienort“ mit mehr Publikumsverkehr erneut durchgeführt werden. Als Kooperationspartner vor Ort konnte die Stadtbibliothek Ludwigsburg gewonnen werden. Ziel ist es, Eltern und Erziehenden eine Orientierung in einem relevanten Medienbereich anzubieten und gleichzeitig ein neues, offenes Veranstaltungsformat zu erproben.

Projekt „junge-keb.net“

Ziel der Initiative ist es, Bildungsangebote für neue, jüngere Zielgruppen zugänglich zu machen. Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern und Vertreterinnen von Jugendreferat, Gesamtkirchengemeinde, Caritas und keb befasst sich mit der CI (corpore identity) sowie mit der Frage, wie bisher wenig bis gar nicht erreichte Zielgruppen/Milieus angesprochen und passende Angebote platziert werden können. Konkret wird jetzt das Netz der Kooperationspartner erweitert (Jugendkirche, Hochschulgemeinde, Familienarbeit), eine PR-Strategie entwickelt (Aufbau

und Betreuung einer Facebook-Fanseite) und einzelne neue Veranstaltungsformate erprobt (work-

life-balance-Tage „Da geht’s lang“, Szenische Lesung „Sophie Scholl“ im Sophie-Scholl-Haus).

Christian Kindler

keb Ostalbkreis

Gesucht: Glaubwürdige Gottesrede

„Fundorte vor unserer Haustüre“, so lautete das Motto einer Vortrags- und Gesprächsreihe, die die Pädagogische Hochschule in Schwäbisch Gmünd mit den kirchlichen Erwachsenenbildungsveranstaltungen – darunter die Evangelische und die Katholische Erwachsenenbildung im Ostalbkreis - in den vergangenen 2 Semestern durchgeführt haben. Die Veranstaltungen waren alle von ca. 60 bis 150 Personen sehr gut besucht und es wurde heftig diskutiert: Heute glaubwürdig von Gott reden – geht das überhaupt noch? Haben die Kirchen ihre Glaubwürdigkeit nicht eingebüßt und sind auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit? Christliche Glaubenssätze erscheinen der Mehrheit unserer Gesellschaft als inhaltsleere Floskeln, als nicht länger glaubwürdige Aussagen. Gott allmächtig, gütig und gerecht? Schöpfer des Himmels und der Erde? Insbesondere junge Menschen quittieren solche Formeln oft nur noch mit verständnislosem Kopfschütteln.

Die Rede von Gott hat sich nicht nur in den Kirchen sondern im Leben und an den Arbeitsplätzen der Menschen zu bewähren. Deshalb fanden die Veranstaltungen alle an besonderen Orten statt: an der PH, in einer Flüchtlingsunterkunft, in einem Forschungsinstitut, in einer Behinderteneinrichtung, in der Evangelischen Gemeinde auf dem Schönblick, in der Ditib-Moschee, in einem Kinderhaus, einer Schule, bei der Evang. Kreditgenossenschaft. Zuerst stellten die Mitarbeitenden ihre Einrichtung vor, es folgte der Vortrag mit anschließender Diskussion. Folgende Themen standen im Mittelpunkt: Die Krise der christlichen Rede von Gott, Gottesrede und Asylpolitik, Gottesrede und Naturwissenschaft, Gottesrede zwischen Rechthaberei und Profilverlust, Gottesrede und das Ethos der Religionen, in Kindergarten und Schule von Gott reden, Gott oder Mammon?

Überraschend war, dass in all diesen Bereichen Gott im Alltag eine Rolle spielt und Christen sich überlegen, wie sie in der Verantwortung vor Gott handeln

und sich für ihre Nächsten einsetzen und in persönlicher engagierter Weise Gott ins Spiel bringen.



Alle Beiträge sind in einem Band mit dem Titel: „Gesucht: Glaubwürdige Gottesrede“ im Patmos Verlag erschienen.

KESS für Migranteltern

Die Erziehungskurse nach dem KESS-Konzept werden dank intensiver Kooperation mit türkischen Moscheevereinen und Bildungsträgern inzwischen sehr gut angenommen. Die Übersetzung des Handbuchs ins Türkische erwies sich hier als ein wichtiger Innovationsschritt.

Die Qualifizierung der Bildungsreferentin und des Leiters im Bereich der interkulturellen Bildung und Kommunikation weist den Weg in eine Öffnung der keb für neue Zielgruppen und der vertieften Wahrnehmung gesamtgesellschaftlicher Realitäten.

Die keb Ostalbkreis freut sich, dass erstmals in der fast 40-jährigen Geschichte die Zahl von 20.000 Unterrichtseinheiten überschritten werden konnte.

Wilfred Nann

keb Ravensburg

Eltern- und Familienbildung

Mit unserem Angebot „Aktive Medienarbeit – Risiken und Chancen im Web 2.0“ fördern wir das praktische Erleben und Kennenlernen des unmittelbaren, virtuellen Lebensumfeldes. Im Seminar, in Kooperation mit der Hochschule Ravensburg/Weingarten angeboten, konnten Eltern und Jugendliche die Chancen und Risiken des Internets und des Web 2.0 durch persönliches Ausprobieren und Bewegen im virtuellen Raum kennenlernen.

Weiter haben wir zum Thema Lernen einen „offenen Tag ums Lernen“ für Eltern mit Kindern im Grundschulalter, in Kooperation mit der Grundschule Klösterle in Ravensburg angeboten. Dieser Semnartag mit Impulsvortrag und Workshoparbeit bekam eine sehr gute Resonanz.

Frauenbildung

Sechs junge Frauen planen seit geraumer Zeit im Bildungswerk zusammen mit Anna Jäger ein Frauenfrühstücksprogramm. Ziel ist es, Frauen in unterschiedlichem Alter ins Gespräch zu bringen. 35 Besucherinnen hatten bei einem ersten Treffen einen interessanten, genussvollen und entspannenden Vormittag. Eine junge Frau teilte mit: „Der Vortrag der Ravensburger Politologin Edith Heiß hat mir verdeutlicht, dass wenn wir junge Frauen nicht darauf achten, dass die erworbene Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit, die wir jetzt in unserer Gesellschaft erreicht haben, schnell wieder weg ist, wenn wir „Spielball“ von Wirtschaft bleiben.“ „Für mich war es spannend zu hören, wie eine junge Frau ihr Leben plant und organisiert“, so eine ältere Teilnehmerin. „Ich lerne viel für die Beziehung zu meiner Tochter.“

Sorge dich nicht und werde alt

Das 5. Projekt beginnt im Herbst. Start ist die Frauenkonferenz am 16. Juni zum Thema: Lebenskunst und Weisheit im Älterwerden“. Bisher haben zwischen 14 und 18 Frauen je Kursangebot teilgenommen. Aus jeder Kursgruppe erwächst seither eine Frauengruppe, die sich regelmäßig einmal monatlich trifft und ihre Treffen gemeinsam plant und durchführt. Jeweils eine Frau aus jeder Gruppe vertritt diese Arbeit in der keb und entwickelt das Älterwerden zusammen mit der Frauenreferentin Anna Jäger weiter. So sollen die Gruppen gestärkt

werden und wir als Erwachsenenbildungsorganisation können im Austausch mit diesen Frauen Bildung für diese Zielgruppe planen. „Die Frauen aus dieser Gruppe leisten eine beeindruckende Zusammenarbeit. Für mich ist das neben gezielter Fortbildung die effektivste und sinnvollste Frauenarbeit“, so Anna Jäger.

Frauenkolleg

Mehr als die Hälfte des Frauenkollegs ist nun in der siebten Runde wieder vorbei. „Im Voraus hatte ich die Befürchtung, die zwei Jahre eventuell nicht durchzuhalten und jetzt geht mir das fast schon zu schnell. Ich mag an die Zeit ohne das Frauenkolleg nicht denken.“ Solche Stimmen sind immer wieder zu hören. Was ist das Besondere an diesem Angebot?

- Frauen erkennen ihre Ressourcen, Kompetenzen in der Kommunikation.
- Sie erweitern ihr Wissen und ihre Praxiskompetenz in den Modulen.
- Sie üben im Kolleg selbst Kommunikation ein, erleben, was es heißt, eine wertschätzende Kultur in der Kommunikation zu pflegen.
- Durch die Unterschiedlichkeit der Teilnehmerinnengruppe erweitert sich die Sicht auf die Frauenwelt in Beruf, Familie und Öffentlichkeit.
- Frauen setzen all das Gelernte nebenher in der Praxis um und gewinnen an Selbstsicherheit und Selbstwert.

Theologische Bildung

Thema des inhaltlichen Teils der letztjährigen Mitgliederversammlung war die spirituelle Befindlichkeit vieler Menschen in der Mitte wie am Rande des allgemeinen kirchengemeindlichen Lebens, die mit dem Stichwort eines „spirituellen Vagabundentums“, einem ungestillten Hunger nach spiritueller Heimat charakterisiert wurde. Als Konsequenz daraus startete im Dezember unter Leitung von Anna Jäger die erste Reihe „Spirituelle Dialog für spirituelle Vagabunden“.

Seit Dezember trifft sich nun ein Kreis von suchenden Menschen in Langenargen und ein Kreis im Bildungswerk in Ravensburg. Wir beginnen mit

einer Schweigemeditation. Anschließend wird ein Text eines Mystikers, einer Mystikerin oder ein anderer spiritueller Text gelesen, zu dem wir dann einen Dialog führen. Dies ist eine Gesprächsform, die Achtsamkeit sich selbst gegenüber, einander Ansehen geben ermöglicht und durch die entschleunigende Form des Gesprächs ein Zuwachs an Erkenntnis, Erfahrung und Verbundenheit bringt. Abgeschlossen wird der Abend wieder mit einer Stillemeditation.

Eine weitere Reihe zum Thema „Gottesvorstellungen“ soll dem Wunsch nach Klärung von Fragen im Bezug auf ein mit dem modernen Weltverständnis kompatibles Gottesbild nachkommen. Ein erster Abend fand im Frühjahr in Weingarten mit Erwin Neu zum Thema „Der eine Gott und die vielen Religionen“ mit rund 80 Teilnehmenden statt.

Politische und gesellschaftliche Themen

Eine rundum gelungene und sehr gut besuchte Veranstaltung mit Landwirten und landwirtschaftlich-ökologisch Interessierten gab es kurz vor der Sommerpause auf dem Horrachhof bei Ravensburg zum Thema „Zukunft der Milchviehhaltung in Oberschwaben“. Auch hier zahlte sich das Prinzip einer

breit aufgestellten Veranstalterschaft aus: neben der stark sozial engagierten katholischen Verbände sowie die Ortsgruppe des BUND Ravensburg. Nicht zuletzt die Beteiligung von Ministerialdirektor Wolfgang Reimer vom Ministerium für den Ländlichen Raum lockte zahlreiche Teilnehmer an.

Angeregt durch den Diözesanrat fand im Herbst erstmals eine „Woche der Sozialen Gerechtigkeit“ mit dem thematischen Schwerpunkt „Besonders-Sein ist normal“ statt, dabei gab es eine Kooperation verschiedener Träger aus dem Landkreis Ravensburg und dem Bodenseekreis. Inhaltlich ging es um die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung, insbesondere am Erwerbsleben.

Mit rund 30 Teilnehmenden war im Vergleich zu den Vorjahren das „Ravensburger Forum“ zum Thema „Präimplantationsdiagnostik“ etwas schwächer besucht. Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff von der Uni Freiburg und Dr. Friedrich Gagsteiger vom Kinderwunschzentrum Ulm brachten qualitativ hervorragende Beiträge und es entwickelte sich ein interessantes, tiefgehendes Gespräch.

Siegfried Welz-Hildebrand

Reutlingen

Menschen und Themen – 85. - 88. Zeitgespräch zu Gesellschaft, Kultur und Religion

Vier Zeitgespräche fanden 2011 in Kooperation mit der Stadt Reutlingen und der Kreissparkasse Reutlingen statt; drei im Spitalhofsaal und eines erstmals in der Kreissparkasse. Das öffentliche Interesse war beachtlich. Als Gäste konnten begrüßt werden:

- **Sven Plöger**, Meteorologe und TV-Wettermoderator. Schon als Kind war er fasziniert vom Himmel, den Wolken und der Fliegerei. Seit 1999 steht der Meteorologe vor der Kamera und moderiert u.a. die Wettersendungen in der ARD sowie das Baden-Württemberg-Wetter im SWR-Fernsehen. Die Themen des Abends waren: Alle reden vom Wetter: Wie das Wetter das alltägliche Leben bestimmt – Wetterprognosen: Wetterphänomene besser verstehen lernen – Klimawandel: Was steht uns da bevor? Gesprächspartner: Ulla Heinemann und Prof. Dr. Norbert Vogel

- **Prof. Dr. Wulf Dietrich**, Anästhesist und Vorsitzender des Vereins Demokratischer Ärztinnen und Ärzte. Lange Jahre war er im Deutschen Herzzentrum München tätig. Seine Forschungsschwerpunkte an der Universität München sind Transfusionsmedizin, Blutgerinnung bei Herzoperationen und Qualitätssicherung. Als Vorsitzender des VDÄÄ setzt er sich für eine grundsätzliche Reform unseres Gesundheitswesens ein. Die Themen des Abends waren: Qualität in der Medizin – Was ist das? – Klassenmedizin in Deutschland? – Gesundheitsreform – Die Macht der Pharmaindustrie Gesprächspartner: Iris Bosold und Karl-Heinz Rauch
- **Erwin Hetger**, Polizeipräsident a.D. und Landesvorsitzender des Weißen Rings. Von 1990 bis 2009 war er Landespolizeipräsident und damit verantwortlich für die gesamte Polizei mit über 30.000 Mitarbeitern. In seine Amtszeit fielen sportliche und politische Großevents, aber auch schwere Verbrechen, die Schlagzeilen machten; u.a. der Amoklauf von Winnenden und Wendlingen. Seit Herbst 2009 ist er Vorsitzender des Weißen Rings,

einer Opferhilfsorganisation mit 6500 Mitgliedern in B-W. Die Themen des Abends: Polizei und Bürgergesellschaft – Freiheit versus Sicherheit – Sicherheitsmanagement bei Großevents – Opferperspektive – Opferbetreuung. Gesprächspartner: Karl-Heinz Rauch und Paul Schlegl

- **Prof. Dr. Fulbert Steffensky**, Theologe und Pädagoge. Er studierte katholische und evangelische Theologie und war 13 Jahre Benediktinermönch in der Abtei Maria Laach. 1969 konvertierte er zum lutherischen Bekenntnis und heiratete die evangelische Theologin Dorothee Sölle, mit der er bis zu ihrem Tod 2003 verheiratet war. Von 1975 bis 1998 war er Professor für Religionspädagogik am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Er ist Autor zahlreicher Bücher. Die Themen des Abends waren: Wurzeln und Quellen christlicher Spiritualität – Traditionsabbruch und Kirchenkrise – Perspektiven für den Glauben in der Gesellschaft – Das Christentum und die anderen Religionen. Gesprächspartner: Iris Bosold und Bernhard Bosold

LebensArtAbende und LebensArtFeste

Die LebensArtAbende mit Thema, Imbiss, Musik und Begegnung bieten im keb-Bildungswerk Reutlingen eine Plattform, um Visionen zu entwickeln, Lebenskonzepte zu erweitern und Kontakte zu knüpfen. Die Teilnehmenden können sich mit ihren Fragen und Erfahrungen gegenseitig bereichern.

Die einzelnen Abende und Feste aus dem Jahr 2011 bis Anfang 2012:

- Loslassen, um sich einzulassen – Weisheitswege der Mystik: mit der Theologin Dr. Erika Straubinger-Keuser und Martin Fährmann-Hanek, Gitarre
- Vertrauen in die eigene Kraft?!: mit dem Psychologen Mark Schlotterbek und Clemens Dietz am Saxophon
- Künstler und Lebenskünstler aus der Region präsentieren kulturelle und kulinarische Häppchen: 5. LebensArtFest am 23.9.2011; Programm: Farbfenster – Vernissage der Ausstellung mit Bildern von Christine Gaide/ Paris meets LA ... – Songs von Carol King und ZAZ mit Lisa Stengel und Andreas Fischer/ Humorig-Literarisches von Rafael Hummel/ Nur was im Regal liegt ... – Szenen des Theaters der Generationen vom alltäglichen Wahnsinn in einem Baumarkt/ Kunstvolles aus Holz – Josef Hirschkorn präsentiert eigene Arbeiten
- Dem Wunder von Weihnachten nachspüren: Lena Herdtfelder-Schuon und Ulrich Wilke, Gitarre

- Meine Stärken, meine Schwächen – Auf der Suche nach dem eigenen Profil: mit dem Kunsthistoriker und Medienberater Reiner App und Joachim Leippold am Saxophon

Lernort Familie – Maßnahmen für Familien mit kleinem Geldbeutel

Familien mit wenig Einkommen finden oft nur schwer Zugang zu Bildungsveranstaltungen. Unterstützt u. a. durch das Landesprogramm STÄRKE/ Familien in besonderen Lebenslagen/ Kreisjugendamt konnte das keb-Bildungswerk Reutlingen im vergangenen Jahr solche Familien niederschwellig und intensiv ansprechen. In 2011 wurden unter Federführung der Bildungsreferentin Sabine Jäger-Renner folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Beziehungen in der Familie aktiv gestalten, fair streiten – Familienbildungsfreizeit in Überlingen am Bodensee (in Kooperation mit den Kirchengemeinden Hl. Geist und Bruder Klaus Reutlingen)
- Leben ohne Job – die Chance ein familienfreundliches Leben ohne Erwerbsarbeit zu führen – Intensivkurs im Herbst 2011 in Reutlingen und ein Wochenende - im Kloster Reute (in Kooperation mit der Caritas und dem DGB)
- KESS – erziehen: Kinder brauchen starke Eltern: Mehrere Elterntrainings für den Erziehungsalltag im Jahr 2011 (in Kooperation mit TeamTraining RT und „Zukunft mal 2“ der Diakonie)
- „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“ - Erziehungscafe an Freitagnachmittagen zwischen Dezember 2011 und März 2012 (in Kooperation mit TeamTraining RT und „Zukunft mal 2“ der Diakonie)

Kunst an jedem Ort – Ein innovatives Kulturprojekt für Reutlingen

Im April 2011 bildete sich eine Initiative von Künstlerinnen und Künstlern, die seitdem ein innovatives Kulturprojekt für Reutlingen entwickelt haben. In dieser Initiative können sich Künstlerinnen und Künstler vernetzen und in einen Austausch treten. Die Projektidee ist, Kunst aus isolierten und elitären Räumen in alltägliche und für die breite Öffentlichkeit zugängliche Räume zu bringen und zu exponieren. Ein Zitat von Vaclav Havel veranschaulicht das Anliegen: Kunst ist „ein lebendiger geistiger Brennpunkt, ein Ort gesellschaftlichen Bewusstwerdens, ein Schnittpunkt von Kraftlinien und ihr Seismograf, ein Raum der Freiheit und ein Instrument der Be-

freierung des Menschen.“ Die Initiative wird von Paul Schlegl (keb) unterstützt, beraten und begleitet.

Seit November 2011 folgen jeweils 10 - 20 Künstlerinnen und Künstler den Einladungen zu Künstler-treffen, die ca. alle zwei Monate stattfinden. Die Themen dieser Treffen sind u.a.: Wie können wir Kunst durch neue Ausstellungsorte noch mehr als bisher im Alltag präsent machen? Welche Wirkung kann ein solcher Prozess für das kulturelle Leben der Stadt haben, wenn vielfältige Ausstellungen mit begleitenden Aktionen der Künstler und mit Events verbunden werden? Was entsteht unter den Künstlern, wenn sich ihnen neue Bereiche in der Stadt erschließen, wenn sie sich in diesem Prozess begegnen und bei Aktionen zusammenarbeiten?

Beratung ist Vertrauenssache: Coaching – Lernbegleitung – Supervision

Beratung kann helfen, schwierige Situationen und neue Herausforderungen anders zu sehen und zu verstehen. Der Blick von außen unterstützt das selbstgesteuerte Lernen und Handeln.

Seit Oktober 2011 bietet das keb-Bildungswerk ein neues Angebot im Bereich von Coaching – Lernbegleitung – Supervision an, das in einer Arbeitsgruppe auf Diözesanebene entwickelt wurde. Im Beschreibungstext heißt es: "Wir begleiten und fördern Menschen: Sie kommen mit Ihren Themen und Fragen. Wir ermöglichen Ihnen in einem geschützten Rahmen, Erfahrungen zu reflektieren, Entscheidungen zu durchdenken, Einsichten und Erkenntnisse zu gewinnen. Dabei können Sie eigene Muster erkennen, neue Perspektiven entdecken und Ihre Handlungsspielräume erweitern."

- Neue Möglichkeiten für mein Leben, die für Kopf und Körper passen – Beratung und Coaching zur Lösungsfindung; mit Friedgard Blob
- Schnuppertermin "Job-Coaching"; mit Petra Zellhuber-Vogel
- Schnuppertermin "Paarberatung"; mit Petra Zellhuber-Vogel
- Was ist und was sein kann... – Coaching zur Standortbestimmung und Mobilisierung von Veränderungspotenzial; auch mit spirituellen Horizonten; mit Beatrix Schubert
- Idealismus auf neuen Wegen – Coaching und Tipps fürs Entwickeln, Planen und Gestalten eigener Projekte; mit Paul Schlegl

Ungewohnt - Fotos und Lebensgeschichten von wohnungslosen Menschen

Die Kreissparkasse Reutlingen zeigte vom 14. Februar bis 4. März 2011 in ihrer Schalterhalle am Marktplatz – in Kooperation mit dem keb-Bildungswerk – eine Ausstellung mit Fotos und Lebensgeschichten von wohnungslosen Menschen. Es war ungewohnt, dass Menschen, die sonst eher am Rande der Gesellschaft leben, im Mittelpunkt einer Ausstellung in einer Bank standen.

Die meisten Menschen auf den Bildern haben keine Wohnung. Sie leben seit Jahren im Wald, unter Brücken, auf Friedhöfen. Sie sind auf der Durchreise. Jeder hat eine ganz besondere Biografie, die die Gründe für ihr ungewohntes Leben erahnen lassen.

Der Fotograf der Bilder – Clemens Janosch, Diplom-Sozialarbeiter beim Caritasverband in Rastatt - hatte 18 Monate wohnungslose Menschen begleitet und selbst erfahren, dass sich Vorurteile gegenüber Wohnungslosen durch mehr Wissen über ihre Lebensgeschichten auflösen lassen. Wohnungslosigkeit hat viele Ursachen. Ursachen, die oft sprachlos machen und berühren.

Weit ab von jeder Form des Voyeurismus sollte die Ausstellung den Betrachter einladen, sich Menschen zuzuwenden, die er sonst aus der Wahrnehmung eher ausblendet. Bilder und Texte ließen erkennen, dass sich zwischen Portraitierten und Fotograf eine intensive Begegnung, geprägt von Offenheit, Humor, gegenseitiger Wertschätzung und Rollenrespekt entwickelte.

Zur Vernissage fanden sich am 14.2.2011 gut 250 Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein. Paul Schlegl führte ein öffentliches Gespräch mit dem Fotografen Clemens Janosch. Die Gruppe Papirossa begleitete den Abend musikalisch.

Paul Schlegl

keb Rottweil

Gemeinsam lernen: Miteinander und voneinander

Eine Kooperationsveranstaltung der Kath. Erwachsenenbildung mit der Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn -Gehörlosenzentrum St. Antonius Rottweil, der Lebenshilfe im Kreis Rottweil gGmbH, der BruderhausDiakonie und der VHS Rottweil. Ziel ist es, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen und gemeinsame Erfahrungen machen. Die Verschiedenheit der Teilnehmer wird als Ressource wahrgenommen und genutzt. Die Referenten bemühen sich, die Kurse in möglichst einfacher Sprache und in anschaulicher Weise zu gestalten.

Kursangebote in 2011:

- Sich BEWEGEN macht Spaß – und gemeinsam noch viel mehr!
- Malen und Kunst mit allen Sinnen
- Trommeln für Menschen mit und ohne Behinderung
- Filzen mit der Nadel

Rottweiler Reihe Religionen

Mit der ‚Rottweiler Reihe Religionen‘, die künftig jährlich angeboten werden soll, möchte die keb Rottweil und die Erwachsenenbildung der evangelischen Kirchengemeinde Rottweil ein Forum bieten für die Aneignung von Informationen, für das interreligiöse Gespräch sowie die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Religionen.

In vergangenen Herbst 2011 stand die Reihe unter der Überschrift „Dialog der Religionen“. Die folgenden fünf Veranstaltungen fanden allesamt großen Zuspruch:

- Vortrag: Glaube, Wahrheit und Gespräch - Eine christliche Sicht auf den interreligiösen Dialog
- Vortrag: Warum uns der Islam bereichert?
- Besuch der Fatih-Moschee in Spaichingen – Besichtigen und Fragen stellen
- Vortrag: Das Judentum verstehen
- Besuch des Betsaals der jüdischen Gemeinde in Rottweil

Auffällig war, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zumeist mehrere Veranstaltungen innerhalb dieser Reihe besuchten, d.h. uns ist es damit gelungen, eine Bindung an das Thema zu schaffen. Von Vorteil war auch, dass zwei Veranstaltungen der Reihe direkt vor Ort – in der Moschee, im jüdischen Betsaal – stattfanden.

Lebenskunst Sterben Rottweil (www.lebenskunst-sterben-rottweil.de)

Ein Ausstellungsprojekt, dem sich 12 Trägerinstitutionen



angeschlossen hatten, unter der Federführung der keb Rottweil. Ziel war es, das Thema ‚Sterben und Tod‘ zum

(Stadt-)Gespräch zu machen und in die Öffentlichkeit zu bringen, den Tod ins Bewusstsein der Menschen zu rücken und Kenntnisse über Hospiz- und Palliativarbeit zu verbreiten. Mehr als 2 Jahre wurde diese aufwändige Veranstaltung in verschiedenen Gruppen vorbereitet, bis sie im März 2012 realisiert wurde. Spannend die Kooperation und Kommunikation in der Vorbereitung, intensiv die Öffentlichkeitsarbeit, absolut gelungen die Durchführung:

Mehr als 2.200 Menschen besuchten die eindrucksvolle Ausstellung vom 16. März bis zum 01. April 2012 im Kapuziner in Rottweil mit den 32 großformatigen Fotos. Ca. 40 Führungen wurden durchgeführt, darunter zahlreiche Schulklassen. Mehr als 1.600 Menschen interessierten sich für das vielfältige Begleitprogramm (25 Veranstaltungen) an Vorträgen, Seminaren, Konzerten, Theater, Kinderuniversität...über 50 Ehrenamtliche waren an diesem Projekt beteiligt mit einem immens hohen Engagement und mit dem Einbringen ganz unterschied-



licher Gaben und Kompetenzen. Über dieses Projekt wurde eine ausführliche Dokumentation erstellt.

KBW Stuttgart

Lernprozess Demokratie – politische Bildung am Beispiel Stuttgart 21

Fachforum und Podiumsdiskussion im KBW Stuttgart

Als im Sommer 2010 in Stuttgart die Demonstrationen um den Stuttgarter Bahnhof anschwellen, stellen wir uns die Frage, wie diese Ereignisse, und das darin befindliche vielfältige politische, soziale, kulturelle und da und dort auch religiöse Engagement als Teil demokratischer Entwicklung und politischer Bildung begriffen und aufgegriffen werden kann.

Daraus entstand – in enger und guter Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung – die Veranstaltung: „Lernprozess Demokratie. Wie der Konflikt um Stuttgart 21 Politik und Zivilgesellschaft herausfordern und weiterbringen kann“.

Am 30. März 2011, drei Tage nach der denkwürdigen Landtagswahl, aus der Bündnis 90 / die Grünen als Sieger hervorgingen, gab es dann im Haus der Katholischen Kirche im Zentrum Stuttgarts am späten Nachmittag ein gut besuchtes Fachforum mit drei kurzen Vorträgen. Der ehemalige Leiter der LpB BW, Dr. Siegfried Schiele sprach über Möglichkeiten und Grenzen der Vermittlung von Werten am Fallbeispiel S 21. Der Tübinger Politologe Prof. Dr. Hans-Georg Wehling gab eine Einschätzung dazu ab, inwieweit die Demokratie sich in den Konflikten um den Stuttgarter Bahnhof weiterentwickelt hat und weiterentwickeln müsste. Und Lothar Frick, der derzeitige Leiter der LpB und „Assistent“ Heiner

Geißlers bei den Schlichtungsgesprächen, plauderte ein wenig aus dem Nähkästchen und beschrieb die Schlichtung selbst als Lernprozess der Demokratie.

Nach einer Pause mit reichlich Diskussionsstoff, ging die Veranstaltung in eine Podiumsdiskussion über, in der sich Schüler, Eltern und die Schulleiterin des Stuttgarter Mörrike-Gymnasiums, Sonja Spohn, mit dem Professor für Didaktik der Sozialkunde, Andreas Brunold und Dr. Rainhard Roscher, politisch denkender Philosoph und Lehrer für Wirtschaftsethik, zu Ihren Erfahrungen mit den Stuttgarter Ereignissen äußerten. Dabei stand die Frage im Vordergrund, wie Bürger, besonders auch Schülerinnen und Schüler und deren Eltern und Lehrer, Akteure und Lernende in solchen politischen Prozessen werden können. In den sehr lebendigen Schilderungen von Erlebnissen – Diskussionen im Unterricht und auf dem Schulhof, Teilnahme oder Nichtteilnahme an Demonstrationen (und wenn ja, an welchen), Erfahrungen mit heftigen Emotionen, Gewalt, Polizei, Wasserwerfern, eine Diskussion in der Schule mit dem damaligen Ministerpräsidenten Mappus, usw. – und in dem, was die pädagogisch Verantwortlichen sich dazu dachten, wurde deutlich: Gerade an solchen konfliktreichen, öffentlich ausgetragenen Diskussionen können Konzepte und vor allem eine Praxis politischer Bildung, von Citizenship Education, gut ansetzen. Dazu braucht es unter anderem mutige Lehrerinnen und Lehrer, und Eltern, die die Heranwachsenden im Prozess des Erwachsenwerdens bereits als Erwachsene ernst nehmen.

Tilman Kugler

keb Tuttlingen

40 Jahre Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Tuttlingen

Die keb im Kreis Tuttlingen konnte 2011 auf ihr 40-jähriges Bestehen zurückblicken. Als eines der ersten Bildungswerke in der Diözese wurde am 09. Juli 1971 bei der Gründungsversammlung in Tuttlingen, damals im Hotel-Restaurant St. Josef - heute das Gemeindehaus St. Josef - das Kath. Bildungswerk Kreis Tuttlingen e.V. auf den Weg gebracht. Unter dem Motto "Die keb kommt ins Schwabenalter" gab es im Anschluss an die Mitgliederversammlung im

Mai 2011 einen gelungenen Festabend mit Vertreterinnen und Vertretern aus Kirche, Politik und Gesellschaft. Richard Schwende (Vorsitzender) und Ursula Berner (Leiterin) konnten über 100 geladene Gäste begrüßen, für die die keb über die Jahre hinweg ein zuverlässiger Partner in der Bildungslandschaft im Landkreis Tuttlingen geworden ist.

Mit einem „Schwaben-Hexameter“ gaben Margarete Simmendinger und Dr. Cornelia Seiterich-Stegmann vom Vorstand einen personifizierten Rückblick auf die vier verschiedenen Dekaden der keb im Landkreis Tuttlingen: Die keb – eine

Frau in den besten Jahren – betonte: „Wir sind von Kopf bis Fuß auf Bildung eingestellt“. Gestaltet wurde dieser Festabend auch durch den Kabarettisten Otmar Traber, der beim Publikum mit seinem herrlichen "Survival-Training" die Lachmuskeln aufs äußerste strapazierte.

„Grenzenlos – Leben?!“ so lautete das Jahresthema 2011 der keb in der Region Schwarzwald – Alb – Donau. Grenzen zu überwinden ist ja grundsätzlich etwas Positives – die Überwindung der innerdeutschen Grenze oder das Zusammenwachsen in Europa betrachten wir ja als Gewinn. Es gibt jedoch auch eine andere Seite der Grenzenlosigkeit: die grenzenlosen Finanzmärkte, das grenzenlose Wirtschaften, der grenzenlose Umgang mit den vorhandenen Ressourcen – und letztendlich auch der grenzenlose Umgang mit den persönlichen Kräften. Dabei tauchen immer vermehrt auch ethische Fragestellungen auf - ist alles erlaubt, was möglich ist? Oder braucht es in vielen Bereichen Grenzen, die erst wieder neu diskutiert und definiert werden müssen? Diesen und weiteren Fragen ging die Kath. Erwachsenenbildung im Rahmen des Schwerpunktthemas nach – anbei einige Beispiele: Zusammen mit Pax Christi und Attac fanden zwei Veranstaltungen im Rittergarten statt: Es wurde der Dokumentar Spielfilm „Das Bankentribunal“ gezeigt, und es gab einen Vortragsabend mit Diskussion zum Thema „Grenzenlos Wirtschaften?! Wer zahlt die Zechen?“

Bei Demenzerkrankungen spielt das Thema Grenzen auch eine große Rolle – insbesondere im Umgang mit dementen Menschen stoßen die Pflegenden und Angehörigen oft schnell an die eigenen Grenzen. In einer zweiteiligen Veranstaltungsreihe in Spaichingen und Balgheim stand der „etwas andere Umgang mit dieser Thematik“ im Vordergrund.

Die Schweizer Schauspielerin Katja Baumann nahm in ihrem Einpersonenstück „Rosen für Herrn Grimm“ mit ihrem sehr skurrilen und humorvollen Umgang mit dem dementen Herrn Grimm die Schwere im Umgang mit diesem Thema. Unter dem Titel „Leben im Anderland“ ging es in einem Vortrags- und Diskussionsabend um den gelasseneren Umgang mit dementen Menschen im Alltag.

Dr. Rainer Funk aus Tübingen referierte zum „Entgrenzten Leben“ und erläuterte, warum ein Leben ohne Grenzen nicht frei sondern abhängig macht.

Der Umgang mit den eigenen Grenzen und das Symptom vom Burnout, das immer mehr zum Massenphänomen wird, stand 2011 in zwei Veranstaltungen im Vordergrund. In einer Kooperationsveranstaltung mit der Betriebsseelsorge und dem Be-

triebsrätekreis Heuberg ging es schwerpunktmäßig um „Burnout – Grenzenlos Arbeiten?!“. Dr. Rolf Siedler und Carola Köfler von der Betriebsseelsorge Aalen beleuchteten die Thematik aus dem Blickwinkel der Arbeitswelt und erläuterten die Zunahme an psychischen Belastungen am Arbeitsplatz. In einem Seminar mit der Psychologin Friedgard Blob ging es um die „Burnout-Prophylaxe“ und um die Frage, wie Erschöpfung durch die eigene Selbstfürsorge verhindert werden kann.

Um den achtsamen Umgang mit sich selber ging es auch dem bekannten Mystiker und Buchautor Pierre Stutz in seinem Vortrag „Achtsamkeit im Alltag“. Sein Fazit: „Im Hier und Jetzt zu leben klingt ganz einfach – ist jedoch eins der schwierigsten Dinge im Leben“.

Bereich Elternbildung / Erziehung

Die keb ist mit ihren Angeboten Kooperationspartner für das Programm „Stärke“ des Landes Baden-Württemberg. Als anerkannter Träger der Erwachsenenbildung tragen wir dazu bei, dass die Elternbildung weiter in die Fläche getragen wird, und so bieten wir insbesondere unsere „Kess-Erziehen-Elternkurse“ im ganzen Landkreis an. Zur Stärkung der Eltern – und Erziehungskompetenz haben wir im Laufe der letzten Jahre unser Angebot kontinuierlich ausgebaut. Mit diesem vielfältigen Angebot und der Flexibilität auch mit unseren Angeboten vor Ort zu gehen, zeichnen wir uns als Katholische Erwachsenenbildung in besonderem Maße aus.

Kath. Erwachsenenbildung – eingebunden in vielfältige Kooperationen

Die keb Tuttlingen bewegt sich in einem breiten Kooperationsnetz, das sich sowohl aus kirchlichen, als auch aus öffentlichen oder freien Trägern, Initiativen und Vereinen zusammensetzt. Darin kommt auch unser Selbstverständnis als „Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft“ zum Ausdruck. Im Folgenden einige Beispiele aus 2011:

Das Frauennetzwerk Tuttlingen, in dem Ursula Berner schon lange aktiv mitarbeitet, hatte anlässlich des 100. Jubiläums des Weltfrauentages neben einer Veranstaltung in Stiefel's Buchladen auch eine Ausstellung im Rathausfoyer organisiert - mit freundlicher Unterstützung der Stadt Tuttlingen: „Die Hälfte des Himmels – 99 Frauen und du“ lautete der Titel der eindrucksvollen Ausstellung, die verschiedenste Facetten von Frauenleben in Deutschland beleuchtete. Annette Schiffmann gab als Kuratorin bei der Ausstellungseröffnung interessante Einblicke und Bärbel Mielich, gesundheitspo-

litische Sprecherin der Grünen, war bei der Finissage mit aktuellen Entwicklungen zur Frauengesundheit zu Gast. Für das Frauennetzwerk organisierte die keb am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen einen Vortrag mit Polizeihauptkommissar Michael Ilg, der die „Gewalt gegen Frauen im Landkreis Tuttlingen“ näher beleuchtete.

Die keb ist seit einigen Jahren Mitglied im Arbeitskreis Armut in Tuttlingen und gestaltet die jährliche Aktionswoche im Oktober mit. 2011 gab es zu dem Schwerpunktthema „Frauenarmut“ zahlreiche Veranstaltungen: ein Ökumenischer Gottesdienst als Auftakt, ein Frauen-Gedichte-Abend, Film mit Im-

puls-vortrag, Frauenkabarett, alternative Stadtführung, einen Fachvortrag und natürlich den Aktionstag mit der gemeinsamen Mittagstafel in der Fußgängerzone.

Zusammen mit der Volkshochschule, der evang. Erwachsenenbildung Horizonte und dem Haus der Senioren gibt es seit einiger Zeit die Veranstaltungsreihe „Älter werden“ speziell für Senioren abgestimmt, die inzwischen von der angesprochenen Zielgruppe gerne angenommen wird.

Ursula Berner

keb Alb-Donau-Kreis

Im Bereich der Eltern-Erziehungskurse „Kess-Erziehen“ hat sich die keb im Vorhaben „Stärke“ der Landesregierung engagiert, die Teilnehmenden mit dem Stärkengutschein nehmen bei diesen Kursen zu. Im vergangenen Jahr haben wir die Grundlagen gelegt, um künftig in diesem Bereich auch Kurse für (vor allem türkisch sprechende) Immigranten durchzuführen. Dieser Bereich ist für uns Neuland und erste Versuche wurden ab Herbst 2011 vorbereitet und im Frühjahr 2012 sind erste Kurse ausgeschrieben worden.

Die bewährte Arbeit mit den Eltern-Kind-Gruppen, in der Seniorenarbeit und in der Fortbildung für Ehrenamtliche konnte fortgesetzt werden.

Die Weiterbildung der Leiterinnen und Leiter in den Seniorenkreisen wurde ökumenisch verstärkt. Über 120 Frauen und Männer haben an jeweils 5 Terminen halbjährlich vor Ort teilgenommen.

Die LimA-Kurse sollen vor allem in den nördlich von Ulm gelegenen Gemeinden neu initiiert werden.

Für diesen Bereich werden wir ab 2011/12 die LimA-Kurse verstärken, um so die Zahl dieser schon öfters durchgeführten Seniorenkurse zu erhöhen.

In unserem gesamten Gebiet arbeiten wir z. Z. mit ca. 90 Eltern-Kind-Gruppen zusammen; bieten diesen Gruppen Weiterbildungsangebote, sowie organisatorische und inhaltliche Hilfen an.

Im Bereich der Familie haben wir nochmals den Schwerpunkt auf das Thema „Paare als Mitte der Familie“ gelegt, diese Fokussierung wird die keb in den nächsten Jahren verstärken. Es wird als Thema für das gesamte Dekanat vorbereitet im Vernetzungsteam „Ehe und Familie“. Veranstaltungen in der Medienkompetenz für Eltern wurden gut angenommen und durchgeführt.

Besonders können die Kunstmatinées und die theologischen Kunstführungen in der Ulmer Sammlung Weishaupt hervorgehoben werden.

Dr. Gerhard Glaser

Fachbereich Führungskräfte

Der Schwerpunkt der berufsspezifischen Arbeit lag 2011 bei thematischen Begegnungen mit Medizinern in Stuttgart, Ulm und Heilbronn. Die Themen wurden jeweils von einem kleinen Team vorbereitet. Neben dem Referat des Bischofs, das sich mit

der ethischen Perspektive befasste, stand jeweils ein inhaltlicher, fachspezifischer Input. Die „Organispende“ und die „Zweiklassen-Medizin“ wurden hierbei thematisiert.

Für Führungskräfte aus Industrie und Wirtschaft wurde in Kooperation mit der IHK Heilbronn ein Forum zum Thema: „Solidarität in wirtschaftlichem und sozialem Handeln“ angeboten sowie ein Seminar zum Thema „Stressbewältigung in Beruf und Alltag“.

Die jährlich angebotenen interreligiös-wissenschaftlichen Studienreisen befassen sich in erster Linie mit der Begegnung mit anderen Religionen, 2011 mit dem Abessinischen Christentum im Land des Löwen von Juda in Äthiopien. Im Frühjahr 2012 führte eine biblische Studienreise zu „2500 Jahre Religionen und Kulturen“ in den Iran. Weitere Studienreisen sind 2012 geplant nach Israel „Auf den Spuren Jesu“ und in die Südost-Türkei „Mit Paulus von Antiochien nach Ephesus“.

Große Resonanz mit ca. 60 – 100 Hörern findet das wöchentliche wissenschaftliche Angebot einer Vorlesung im Studium Generale an der Universität Stuttgart zum Thema: „Suchen, zweifeln, glauben“.

Die spirituelle Begleitung für Führungskräfte ist ein fester Bestandteil der Angebote des Fachbereichs. Hierzu gehört eine musikalisch-biblische Meditation zu Beginn des Advent und eine Wochenendveranstaltung zu Beginn der Passionszeit in Kooperation mit der Akademie, ebenso die besonders gestalteten Gottesdienste in der Domkirche in Stuttgart, sonntags um 12.00 Uhr mit verschiedenen Predigerinnen und Predigern sowie die Gottesdienste bei Veranstaltungen der Akademie.

Dr. Franz Brendle

Fachbereich Männer

Männer auf Jakobs Spuren

Ende Juli bis Mitte August 2011 pilgerten 14 Männer auf dem französischen Jakobsweg von Cluny nach Le Puy-en-Velay. Die 16 Etappen boten die Gelegenheit, die gesamte Bergpredigt schrittweise zu betrachten und sich vorwiegend mit einem Gefährten darüber auszutauschen. In der Gemeinschaft von Männern erlebten manche Teilnehmer zum ersten Mal die besondere Qualität von Beziehung, die sich unter Männern einstellt, wenn sie außer Konkurrenz miteinander unterwegs sind und sich persönlich über Lebenserfahrungen und Lebensfragen austauschen.

Lebensrhythmen - spirituelle Übungswege, Männertag der Diözese in Untermarchtal

Das weiter entwickelte Konzept des Männertags bewährte sich und sorgte auch 2011 wieder für steigendes Interesse. Pierre Stutz, bekannter spirituelle Autor aus Lausanne fesselte die Männer durch seinen lebendigen, sachkundigen und authentischen Beitrag zum Thema des Männertags.

Tobias Bücklein, Kabarettist und Sänger aus Konstanz, gestaltete das kulturelle Abendprogramm, das seit einigen Jahren zur Attraktivität des Männertags beiträgt. Dennoch lebte der Männertag ganz wesentlich von den Arbeitsgruppen, in denen unter Anleitung die Möglichkeit bestand, Körperarbeit zu erleben oder sich persönlich über Lebensfragen auszutauschen.

Wüstenbrüder im Sinai

Besinnungstage für Männer in der Wüste und am Roten Meer erlebten die 11 Teilnehmer als ganz besondere Erfahrung und Herausforderung. Wilde Felslandschaften, schmale und steile Canyons und ebene Weiten waren beeindruckend und luden ein, schweigend darin zu gehen und still zu verweilen. Mose erwies sich als inspirierender Wegbegleiter bei der Frage: Wozu bin ich heute noch berufen, wenn zwei Drittel meines Lebens schon vorüber sind? Was kommt nach der Zeit, wenn die Kinder aus dem Haus sind?

Wilfried Vogelmann

Fachbereich Theologie

SPIRITUELLE THEOLOGIE

Glauben, Erfahrung und Denken im Einklang

Die Reihe greift in einzelnen Studientagungen aktuelle theologische Themen auf. Sie richtet sich an haupt-, neben- und ehrenamtlich Tätige in Erwachsenenbildung sowie Verantwortliche in Kirche und Gesellschaft. Sie steht für das vielgestaltige Angebot einer Theologie, die ihre Spiritualität nicht neben sich, sondern in sich trägt und die angesiedelt ist zwischen dem Leben, christlich spiritueller Praxis und theologischer Reflexion.

Vom 30. - 31. März 2012 fand die dritte Studientagung „Spirituelle Theologie“ im Christkönighaus in Stuttgart statt – mit dem Referenten Pater Dr. Willi Lambert (SJ). Auch diese Tagung ist, wie die Vorausgegangenen, auf großes Interesse gestoßen; die Zahl der Anmeldungen überstieg die Gruppenbeschränkung auf 20 Personen um knapp das Doppelte.

Warum dieses Thema? Was macht es im Kontext unserer posttheistischen Welt und Lebenssituation so spannend und wieso ist es eine aktuelle Herausforderung für die theologische Erwachsenenbildung? Welches Anliegen verfolgte die Tagung, welche Überlegungen und Erfahrungen liegen ihr zu Grunde, was hat sie eröffnet und angeregt? Dazu einige Blitzlichter.

Gott ist einer in drei Personen: Muss man das glauben, soll man das glauben, kann man das überhaupt glauben? Handelt es sich bei dem Trinitätsglauben nicht um subtile Spekulation, die schwer zu verstehen und bestenfalls etwas für theologisch Geschulte, für Spezialistinnen und Spezialisten ist, letztendlich aber irrelevant, lebensfern, ein Glasperlenspiel ohne Konsequenzen? Schon der Philosoph Kant meinte, dass aus der Trinitätslehre „auch gar nichts für das Praktische auszumachen“ wäre - und ist sie darüber hinaus nicht auch unbrauchbar im interreligiösen Dialog mit Judentum und Islam?

Selbst in Theologenkreisen meinen viele, die Trinitätslehre sei ein im Grunde längst verzichtbarer und unwesentlicher Vorspann zum eigentlichen Bedeutsamen. Ähnliches gilt für die christliche Glaubenspraxis: Was im Credo, in der Liturgie und Frömmigkeit verbal betont und ins Zentrum gestellt wird, spielt de facto kaum eine prägende Rolle.

Was ad intra, für den Innenraum von Kirche und Theologie zutrifft, lässt sich – so Gotthard Fuchs - struktur-analog ad extra, nach Außen diagnostizieren mit Blick auf Atheismus und Religions- oder Christentumskritik: Je abstrakter und trinitätsvergessener die christliche Rede von Gott geworden

ist, je weniger ihr Praxisbezug und ihr Erfahrungsgehalt konkret erlösend und befreiend sichtbar geworden sind, um so ideologieverdächtiger ist die behauptete Trinitätslehre geworden, um so ungeheimer und widervernünftiger ist sie erschienen; so haben wir die Trinität, das „Herzens-Geheimnis“ des Christentums „ins Exil geschickt“; wir leben gewissermaßen in einer „Trinitätsvergessenheit“, die schon Karl Rahner beklagt hatte.

Andererseits erwacht gegenwärtig auch ein neues theologisches Interesse an Ursprung, Bedeutung und Übersetzbarkeit der überlieferten Trinitätslehre. Und dieses Interesse entspringt weder intellektueller Neugier noch theologischem Zeitvertreib, sondern der geschärften Einsicht in die Relevanz- und Identitätskrise des Christlichen und damit auch dem Gespür für die christliche Mitverantwortung an der Bewältigung heutiger Lebens- und Überlebensfragen der Menschen. „Was läge da näher, als neu und entschiedener dem nach zu gehen, was seit alters her als Mitte und Profil des Christlichen gelebt und behauptet wird?“ (Gotthard Fuchs)

Die Studientagung nahm dieses „Nahe-Liegende“ in den Blick unter dem Fokus des Praxisbezugs und des wesentlichen Erfahrungsgehalts des Trinitätsglaubens.

Dabei ist deutlich geworden: Er zeigt sich, recht verstanden und in dem Maße, wie auf seinen lebenspraktischen, kirchlichen und gesellschaftlichen „Sitz im Leben“ geachtet wird, als das Gegenteil müßiger Spekulation: nämlich als unersetzbarer Leitfaden zur Wahrnehmung der Mitte christlichen Glaubens und Lebens.

Eine überraschende und zugleich äußerst fruchtbare Annäherung an die Trinität eröffnete bei der Studientagung die Sichtweise, dass in der ICH-Werdung, der DU-Werdung und WIR-Werdung des Menschen sich das dreieinige Liebesgeheimnis Gottes ganz existentiell und konkret verwirklicht und spiegelt. Trinität steht demnach als Lebensmodell für alles Lebendige mit konkreten Folgen für das Personsein und das Beziehungsgeschehen bis hin zur Weltgestaltung.

Durch Impulsvorträge und Anregungen aus Literatur und Kunst, durch Gespräch, persönliches Nachsinnen, Reflexion und spirituelle Impulse gab die Studientagung vielfältige Anstöße und eröffnete Räume, dem Glaubensgeheimnis der Trinität in seinen unterschiedlichen Dimensionen nach zu gehen und es tiefer zu verstehen.

Dr. Erika Straubinger-Keuser

Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)

Tag der Diakonin - Partnerschaftlich Kirche sein - KDFB und ZdK befassen sich mit Diakonat der Frau

Der Katholische Deutsche Frauenbund e.V. (KDFB) feierte am 29. April 2012 mit einer zentralen Veranstaltung in Ulm den „Tag der Diakonin“. Im Mittelpunkt der Gespräche stand die Notwendigkeit eines Zugangs für Frauen zum diakonischen Dienst in der Kirche. Bundesministerin Prof. Dr. Annette Schavan ermunterte in ihrem Grußwort die rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, den dialogischen Weg zu einer partnerschaftlichen und diakonischen Kirche mutig und angstfrei weiterzugehen.

Nach der Würzburger Synode (1972 – 1975) und dem gemeinsamen Wort der deutschen Bischöfe „Zur Stellung der Frau in Kirche und Gesellschaft“



Feierten den „Tag der Diakonin“ in Ulm: KDFB-Präsidentin Dr. Maria Flachsbarth, Dekan Matthias Hambücher, Bundesministerin Prof. Dr. Annette Schavan, Oberbürgermeister Ivo Gönner, KDFB-Diözesanvorsitzende Rottenburg-Stuttgart Annette Ruck (v.l.n.r.)

Foto: Gabriele Klöckner

von 1981 gibt es nach Ansicht von Bundesministerin Annette Schavan kein Zurück für die Kirche. Das, was als richtig erkannt wurde, müsse weitergeführt werden und es sei zu fragen, wie sich die Theologie des Amtes und des Dienstes weiterentwickle. Schavan, von 1991 – 1999 Vizepräsidentin des KDFB, hob dabei die Bedeutung des Dialoges hervor: „Dialog ist eine Wesensbestimmung der Kirche und heißt gerade nicht, Themen schon vorab auszuschließen.“

Prof. Dr. Margit Eckholt, Vorsitzende der Theologischen Kommission des KDFB, beschrieb in ihrem Einführungsreferat den Diakonat der Frau als Beitrag zur Evangelisierung und als konkreten Ausdruck für das partnerschaftliche Zusammenwirken von Mann und Frau in der Kirche. Mit Blick auf Gemeinden und Caritas seien im Zuge der Neube-

sinnung auf den Diakonat der Frau dessen Profil und Spiritualität zu bestimmen. „Frauen sind an vielen Orten präsent, an denen Menschen Not leiden, sie arbeiten auf den Feldern der Diakonie der Gemeinde, in Caritas und verschiedenen sozialen Berufen. Ihre diakonische Tätigkeit sollte auch auf amtlicher Ebene in der Gemeinde sichtbar werden. Die Einrichtung eines solchen Amtes für Frauen wäre ein ausdrückliches Zeichen auf dem Weg zu einer partnerschaftlichen Kirche“, so Prof. Dr. Margit Eckholt.

Der KDFB setzt sich am „Tag der Diakonin“, den der Verband seit 1998 am Gedenktag der Heiligen Katharina von Siena feiert, für den Diakonat der Frau ein.

Frauen, die einen tiefen Ruf als Diakonin zum Dienst in der Gemeinde verspüren und die die Begabung für pastorales und seelsorgliches Wirken besitzen, sollen wie männliche Diakone dieser Berufung folgen können. „Wir wissen, dass das Wort Gottes und seine Liebe zu den Menschen nicht nach Männern und Frauen unterscheiden. Gemeinsam mit Priestern und Laien möchten wir uns deshalb auf den Weg einer missionarischen, glaubwürdigen und zukunftsweisenden Kirche machen“, erklärt KDFB-Präsidentin Dr. Maria Flachsbarth. Sehr dankbar sei der KDFB, dass das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), Kooperationspartner des diesjährigen „Tag der Diakonin“, den Weg zu einer partnerschaftlichen Kirche zu einem Anliegen aller katholischen Laien gemacht habe.

Der KDFB und das Web 2.0

Blogs, Wikis, Twitter und Facebook sind wohl die bekanntesten Kommunikationsformen im Netz. Sie bringen weltweit Millionen Menschen miteinander in Kontakt und laden zum Ideenaustausch und Nachdenken über neue gesellschaftspolitische Strategien und Projekte ein. Um das Web 2.0 - auch Social Media oder Mitmach-Internet genannt - besser kennen zu lernen, haben Vertreterinnen und Referentinnen aus der Geschäftsführung und Öffentlichkeitsarbeit des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) an drei Samstagen in Bad Boll und in Stuttgart die Fortbildung „Web 2.0 für Vereine, Initiativen, Non-Profit-Organisationen“ absolviert. Neben dem Württembergischen Landessportbund e.V. war bei dieser Seminarreihe auch der KDFB Kooperationspartner der Evangelischen Akademie.

Qualitätssicherung in der Verbandsarbeit Frauen haben Anspruch auf hohe Qualität

Stuttgart, 4.05.2012 - Für weitere zwei Jahre ist die Bildungsarbeit des KDFB in der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit dem WQM-Qualitätssiegel



„Wertorientiertes
Qualitätsmanagement“
zertifiziert worden.

Der Katholische Deutsche Frauenbund knüpft mit der Qualitätssicherung an die Gründungsidee an: Frauen durch Bildung mehr Chancen zu eröffnen und ihnen in der Gesellschaft mehr Gewicht zu verschaffen. Dass Frauen Anspruch auf hohe Qualität haben, das hat sich der Frauenbund von Anfang an auf die Fahnen geschrieben.

Durch diese Qualifizierung werden Frauen auch darauf vorbereitet, politisch tätig zu werden sowie in ihrem Beruf Führungsaufgaben zu übernehmen.

Mechthild Driessen

Deutsche Jugend Kraft (DJK)

Beim Diözesantag am 26.03.2011 in Wernau wurden die Ergebnisse der Vereinsstudie vorgestellt und in Workshops Handlungsempfehlungen erarbeitet. Zum Teil wurden diese bereits umgesetzt: Ein Leitfaden zur Zusammenarbeit von DJK-Verein und Kirchengemeinde wurde veröffentlicht. Der Verteiler des nun monatlich erscheinenden „News Letters“ wird kontinuierlich erweitert. Die Verantwortlichen der in den Vereinen angebotenen Sportarten sind in einer Datei abrufbar. Sport vor Ort wurde weiter ausgebaut. Die Planungen für eine Fortbildung für Interessierte, die in den Vereinen geistliche Impulse etc. anbieten laufen.

Auch der DJK-Diözesanjugendtag fand am 26.03.2011 in Wernau statt. Beim Wettbewerb „Gute Jugendarbeit“ konnten folgende Preisträger geehrt werden: DJK Wasseralfingen, DJK SB Stuttgart, DJK Göppingen. Das vom Jugendteam angebotene Fußballcamp in den Osterferien war sehr schnell ausgebucht und ein voller Erfolg.

Die DJK beteiligte sich am Projekt „Frauen am Ball – Für Vielfalt und Integration“. Zusammen mit der Evangelischen Frauenarbeit, dem Katholischen Frauenbund und dem Württembergischen Fußballverband wurde rund um die Frauen Fußball WM 2011 ein Mitmachangebot für Gruppen, Gemeinden und Vereine angeboten.

Unser vielseitiges Jahresprogramm mit Übungsleiterlehrgängen, Turnieren, spirituellen Veranstaltungen wie Sportexerzitien und den Pilgertagen auf dem Jakobsweg, einer Studienreise sowie Gesundheitstagen fand sehr guten Zuspruch. Zum Teil waren die Angebote früh ausgebucht.

Mechthild Foldenauer

Informationen

Folgende AG's gibt es derzeit:

AG Beratung

Norbert Hackmann, keb HN
Dorothee Kluth, keb DRS
Frido Ruf, keb RW
Paul Schlegl, keb RT

AG Denkmalbildung

Dr. Emanuel Gebauer, keb WN
Christoph Schmitt, keb CW
Roland Weeger, KBW S

AG Image-Film

Dr. Emanuel Gebauer, keb WN
Dorothee Kluth, keb DRS
Dr. Michael Krämer, keb DRS
Iris Müller-Nowack, keb FDS
Lothar Plachetka, keb FN
Paul Schlegl, keb RT

AG Medien

Christian Kindler, keb LB
Wilfred Nann, keb AA
Roland Weeger, KBW S
Siegfried Welz-Hildebrand, keb RV

AG Mitarbeiterweiterbildung

Dorothee Kluth, keb DRS
Wilfred Nann, keb AA
Roman Schaab, keb BC
Paul Schlegl, keb RT
Roland Weeger, KBW S

AG Theologie

Ludger Bradenbrink, keb HDH
Christoph Schmitt, keb CW
Dr. Erika Straubinger-Keuser, keb DRS
Siegfried Welz-Hildebrand, keb RV
Edeltraud Wiedmann, keb BC

Aus den AGs

Die **AG Beratung** hat einen Flyer mit dem allgemeinen Beratungsangebot herausgegeben und eine website eröffnet, auf die können die einzelnen Einrichtungen ihre Beratungsangebote einstellen. Ebenso wird an Kriterien für Berater und Beraterinnen gearbeitet, die im Namen der keb Beratung machen, gleichzeitig wird damit ein Pool von Beratern und Beraterinnen zusammengestellt.

Die **AG Imagefilm** entwickelt gemeinsam mit einem Filmemacher einen Werbefilm, der im Jubiläumsjahr auf die Arbeit der keb hinweisen soll und allen Einrichtungen zur Verfügung gestellt wird.

Die **AG Medien** sondiert Fragen der systematischen Einbeziehung neuer, sozialer Medien in die Öffentlichkeitsarbeit (Facebook), sowie Medienthemen als Gegenstand der Katholischen Erwachsenenbildung. Konkret wurde ein Wiki eingerichtet um eine webbasierte Zusammenarbeit zu erproben und die Arbeit der AG zu dokumentieren. In einem Workshop der mfg-Akademie wurden Erfahrungen im Facebook-Marketing gesammelt.

Die **AG Mitarbeiterweiterbildung** hat eine neue Gliederung des Fortbildungsprogramms der keb DRS erstellt, um den Fortbildungscharakter stärker in den Vordergrund zu rücken.

Die **AG Theologie** führte eine Befragung der keb-Einrichtungen durch, in der sie nach Rahmenbedingungen, Anlässen und Motivation für die Angebote theologischer Themen fragte. Die Zielsetzung dieser Befragung war auch darüber verbunden festzustellen, wie der Bedarf aussieht und wie Ressourcen hierfür vernetzt genutzt werden können. Aus der Betrachtung des Interviews wurde auch deutlich, dass gefragt werden muss, inwieweit theologische/religiöse Bildungsinhalte analoger Veranstaltungen mit einem Informationspaket über eine Internetplattform vernetzt werden können. Dazu wird es eine praktische Erprobung geben am Projekt "theo-bil" des Kooperationsverbundes Oberland, wozu auch das diözesanbegleitete Internetprojekt www.kirchkunst.de in Verbindung gebracht wird.

Aus dem Vorstand der keb DRS e.V.

Der Vorstand der keb DRS kam im vergangenen Jahr insgesamt fünfmal zusammen. Eine dieser Sitzungen war die eineinhalbtägige Klausur. Sie war in diesem Jahr den bildungspolitischen Entwicklungen im Lande und der inhaltlichen Weiterentwicklung der keb gewidmet. Eine weitere verlängerte Vorstandssitzung beschäftigte sich mit der Vergabe der Projektmittel. Für diese Vergabe wurden transparente Kriterien entwickelt, die in der Geschäftsstelle abrufbar sind.

Nach dem Tod des Vorstandsmitglieds Jürgen Schmidt im vergangenen Jahr wurde bei der letzten Mitgliederversammlung Clemens Dietz als Vertreter der Verbände in den Vorstand gewählt. Damit ist der Vorstand jetzt wieder vollständig.

Thema der Vorstandssitzungen war auch immer wieder das bevorstehende 40-jährige Jubiläum der keb DRS, deren erste konstituierende Mitgliederversammlung im Jahre 1973 stattfand.

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung waren auch die ehemaligen Kolleginnen und Kollegen eingeladen, die sich im Ruhestand befinden. Bei einem Podiumsgespräch wurden Erfahrungen ausgetauscht mit Blick auf die künftigen Aufgaben einer katholischen Erwachsenenbildung in einer sich immer schneller verändernden Gesellschaft.

Aus der Geschäftsstelle

Die Einführung eines neuen Programms zur Fördermittelabrechnung (FMA) hielt im vergangenen Jahr nicht nur die Geschäftsstelle der keb DRS in Atem, sondern forderte auch den Geschäftsstellen der 24 Kreiseinrichtungen einiges an Geduld ab. Inzwischen läuft das Programm zufriedenstellend und auch die Zusammenführung der 24 Datenbanken ist unproblematisch.

Sowohl zur Einführung der neuen FMA wie auch zur Vereinheitlichung der Buchhaltung in den 24 Kreiseinrichtungen fanden im letzten Jahr jeweils Fortbildungen statt. Zwei weitere Fortbildungen gab es für die Mitarbeiterinnen in den Sekretariaten. Für

Im Jahre 2011 hat die keb DRS ihren Zweiten Literaturpreis ausgeschrieben und verliehen. Zum Thema „begegnung:nähe:genießen“ gab es 511 gültige Einsendungen. Die Verleihung des Literaturpreises fand am 18. September in Ludwigsburg statt, im Rahmen des Zweiten Tages der Katholischen Erwachsenenbildung. Dieser wurde von der keb Ludwigsburg ausgerichtet.

Der nächste Literaturwettbewerb ist unter dem Thema „mensch.werden.lernen“ inzwischen ausgeschrieben. Die Preisverleihung findet statt im Rahmen der Jubiläumsfeier am 19. April 2013 im Kolpinghaus Stuttgart.

Die Dokumentation der ersten beiden Literaturwettbewerbe mit Texten der Preisträgerinnen und Preisträger sowie jeweils 10 weiterer Bewerberinnen und Bewerber sind gegen eine Kostenerstattung von 5 Euro in der Geschäftsstelle der keb DRS abrufbar.



v.l.n.r.: Dr. Wolfgang Wieland, Peter Müller, Wilhelm Möhler, Resi Bokmeier

den Herbst ist eine weitere Fortbildung für die Leiterinnen/Leiter und Referentinnen/Referenten der keb zum Thema „Sprache“ geplant.

Die Konferenz der Leiterinnen und Leiter arbeitet an der inhaltlichen Profilierung der keb in der Diözese. Dabei geht es verstärkt auch um die Definition des „k“ in keb und um die Frage, welche Bedeutung eine konfessionell getragene allgemeine Weiterbildung für eine werte-bewusste Gesellschaft hat. Zu diesem Thema entsteht gerade eine umfangreiche Veröffentlichung unter Federführung von Prof. Dr. Norbert Vogel, der stellv. Vorsitzender der keb DRS ist.

Nachruf

In Trauer und großer Dankbarkeit nimmt die Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. Abschied von

Prof. Dr. Ludwig Kerstiens

Prof. Kerstiens war von 1973 bis 1983 der erste Vorsitzende der Katholischen Erwachsenenbildung – damals Bildungswerk der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Durch seinen Leitungsstil, seine Anmerkungen, Artikel und Vorträge hat Prof. Kerstiens die Katholische Erwachsenenbildung in der Diözese nachhaltig und richtungsweisend beeinflusst.

Orientierung an den Notwendigkeiten der Teilnehmenden, Methodenkompetenz der Mitarbeitenden und kritische Auseinandersetzung und kritische Aneignung humanistischer Bildungstraditionen waren ihm als Momente der Erwachsenenbildung immer wichtig.

Ohne seine Mitwirkung stände die keb heute nicht da, wo sie steht.

Wir werden Prof. Kerstiens ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Mitarbeitenden und den Vorstand der keb Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Stuttgart, den 19. August 2011
Gabriele Pennekamp - Vorsitzende

Katholische Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg Stuttgart e.V.



Katholische Erwachsenenbildung
Dekanate Biberach und Saulgau e.V.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der keb Katholische Erwachsenenbildung trauern um

Elfriede Hirsch

Geb.: 22. April 1935, Gest.: 26. September 2011

Frau Hirsch war von 1979 bis 1995 Referentin für Frauenbildung beim damaligen Katholischen Bildungswerk in Biberach. Geprägt vom II. Vatikanum und von der Würzburger Synode war sie über mehr als eineinhalb Jahrzehnte für viele Frauen, für Alleinerziehendengruppen, für Frauengruppen Ansprechpartnerin und Impulsgeberin. Ihre Klarheit und Entschiedenheit hat vielen Frauen Kraft und Mut für ihr eigenes Leben und für ein Engagement im kirchlichen Kontext gegeben.

Wir werden an Elfriede Hirsch denken und ihr Vermächtnis weiter tragen.

Stimmberechtigte Mitglieder der keb DRS e.V.

1. Arbeitsgemeinschaft Katholischer Organisationen und Verbände (AKO)

- 1.1. DJK
- 1.2. Kolpingwerk
- 1.3. Kolpingbildungswerk
- 1.4. Katholischer Deutscher Frauenbund
- 1.5. Landfrauenvereinigung
- 1.6. Katholische Arbeitnehmerbewegung
- 1.7. A.C.L.I.
- 1.8. Verband Katholisches Landvolk
- 1.9. Verband Katholischer Religionslehrer
- 1.10. Familienbund der Katholiken
- 1.11. Familienerholungswerk
- 1.12. Arbeitsgemeinschaft der Vertriebenenverbände
- 1.13. Caritasverband und dessen Fachverbände
- 1.14. Stefanusgemeinschaft
- 1.15. Pax Christi
- 1.16. Religionspädagogisches Institut
- 1.17. AKO der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- 1.18. Forum Kath. Seniorenarbeit

2. Katholische Erwachsenenbildung in den Kreisen und kreisfreien Städten

- 2.1. Alb-Donau-Kreis und Stadt Ulm
- 2.2. Kreis Biberach
- 2.3. Bodenseekreis
- 2.4. Kreis Böblingen
- 2.5. Kreis Calw
- 2.6. Kreis Esslingen
- 2.7. Kreis Freudenstadt
- 2.8. Kreis Göppingen
- 2.9. Kreis Heidenheim
- 2.10. Stadt- und Landkreis Heilbronn
- 2.11. Hohenlohekreis
- 2.12. Kreis Ludwigsburg
- 2.13. Kreis Mergentheim
- 2.14. Ostalbkreis
- 2.15. Kreis Ravensburg
- 2.16. Kreis Rems-Murr
- 2.17. Landkreis Reutlingen
- 2.18. Kreis Rottweil
- 2.19. Landkreis Schwäbisch Hall
- 2.20. Stuttgart
- 2.21. Landkreis Tübingen
- 2.22. Kreis Tuttlingen
- 2.23. Zollernalbkreis

3. Diözesanrat

- 3.1. Klaus Herberts
- 3.2. Barbara Köppen
- 3.3. Dorothea Nafz

4. Bischöfliches Ordinariat

- 4.1. OR Dr. Joachim Drumm

5. Diözesane Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung

- 5.1. Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- 5.2. Senioren
- 5.3. Betriebsseelsorge
- 5.4. Ehe und Familie
- 5.5. Frauen und Männer
- 5.6. Landpastoral
- 5.7. Theologie
- 5.8. Fachstelle für Medienarbeit
- 5.9. Institut für Fort- und Weiterbildung
- 5.10. Katholisches Bibelwerk
- 5.11. Katholische Dekanatsgeschäftsstellen
- 5.12. Katholisches Soziales Bildungswerk
- 5.13. Fachbereich Führungskräfte

6. Tagungshäuser der Diözese

- 6.1. Sr. Marzella Krieg, Untermarchtal
Armin Pogadl, Wernau

**Vorstand der
Katholischen Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.**

Gabriele Pennekamp
Lehrerin a. D.
Bangertsweg 3, 71642 Ludwigsburg
Vorsitzende

Norbert Vogel
Prof. Dr. phil., Professor für Andragogik,
Universität Tübingen
Beethovenstraße 15, 72414 Rangendingen
Stellvertretender Vorsitzender

Clemens Dietz
Kolpingwerk
Heusteigstr. 66, 70180 Stuttgart

Mechthild Driessen
Geschäftsführerin KDFB
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart

Norbert Hackmann
Leiter Kath. Erwachsenenbildung Heilbronn
Bahnhofstr. 13, 74072 Heilbronn

Wolfgang Kuhn M.A.
Weimarer Straße 21, 73479 Ellwangen

Marion Röcker
Bergstraße 30, 75382 Althengstett

Franz-Walter Schmidt
Buchenstraße 10, 74405 Gaildorf

Verena Wodtke-Werner
Akademiedirektorin, Dr. theol.
Akademie der Diözese Rottenburg-Stgt.
Im Schellenkönig 61, 70184 Stuttgart

Norbert Berghof (Ehrenmitglied)
Prof. Dr. phil.
Burghaldenweg 21 A, 70469 Stuttgart
Ehrenmitglied

Joachim Drumm (beratend)
Ordinariatsrat Dr. theol.
Leiter der Hauptabteilung XI
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart

Michael Krämer (beratend)
Dr. theol., Leiter der Geschäftsstelle der
Katholischen Erwachsenenbildung Diözese Rot-
tenburg-Stuttgart e.V.
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart

Dorothee Kluth (beratend)
Stellvertretende Leiterin
Katholische Erwachsenenbildung Diözese
Rottenburg-Stuttgart e.V.
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart

Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Email: keb@bo.drs.de
http: www.keb-drs.de

Vorsitzende:
Gabriele Pennekamp

Leiter:
Dr. Michael Krämer
Tel.: 0711 9791-208

Stellvertretende Leiterin:
Dorothee Kluth
Tel.: 0711 9791-210

Fachreferentin:
Dr. Erika Straubinger-Keuser
Tel.: 0711 9791-229

Sekretariat:
Ulrike Mietka
Tel.: 0711 9791-207
Fax 0711 9791 383-207

Katarzyna Pregitzer
Tel.: 0711 9791-211

Hannelore Warres
Tel.: 0711 9791-211

Katholische Erwachsenenbildung in den Kreisen und kreisfreien Städten der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Katholische Erwachsenenbildung Bildungswerk Alb-Donau-Kreis und Stadt Ulm e. V.

Olgastraße 137, 89073 Ulm
Tel.: 0731 92060-20
Fax: 0731 92060-15
E-Mail: keb.ulm@drs.de

Katholische Erwachsenenbildung Dekanate Biberach und Saulgau e. V.

Grabenstraße 10, 88499 Riedlingen
Tel.: 07371 9359-0
Fax: 07371 9359-20
E-Mail: info@keb-bc-slg.de
www.keb-bc-slg.de

Katholische Erwachsenenbildung Bodenseekreis e. V.

Katharinenstraße 16, 88045 Friedrichshafen
Tel.: 07541 37860-72,
Fax: 07541 37860-73
E-Mail: info@keb-fn.de
www.keb-fn.de

Katholische Erwachsenenbildung Kreis Böblingen e. V.

Sindelfinger Straße 16, 71032 Böblingen
Tel.: 07031 6607-16
Fax: 07031 6607-99
E-Mail: info@keb-boeblingen.de
www.keb-boeblingen.de

Katholische Erwachsenenbildung Nördlicher Schwarzwald e. V.

Bozener Straße 40/1, 75365 Calw-Heumaden
Tel.: 07051 70338
Fax: 07051 70394
E-Mail: info@keb-noerdlicherschwarzwald.de
www.keb-noerdlicherschwarzwald.de

Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Esslingen e. V.

Untere Beutau 8 - 10, 73728 Esslingen
Tel.: 0711 382174
Fax: 0711 381599
E-Mail: info@keb-esslingen.de
www.keb-esslingen.de

Katholische Erwachsenenbildung Kreis Freudenstadt e. V.

Marktplatz 27, 72160 Horb
Tel.: 07451 623220
Fax: 07451 623223
E-Mail: Info@keb-freudenstadt.de
www.keb-freudenstadt.de

Katholische Erwachsenenbildung Kreis Göppingen e. V.

Ziegelstraße 14, 73033 Göppingen
Tel.: 07161 96336-20
Fax: 07161 96336-40
E-Mail: info@keb-goeppingen.de
www.keb-goeppingen.de

Katholische Erwachsenenbildung Kreis Heidenheim e. V.

Geschäftsstelle - Bildungswerk
Schnaitheimer Straße 19, 89520 Heidenheim
Tel.: 07321 9315-50
Fax: 07321 9315-59
E-Mail: Bildungswerk@keb-heidenheim.de
www.keb-heidenheim.de

Katholische Erwachsenenbildung Stadt und Landkreis Heilbronn e. V.

Bahnhofstraße 13, 74072 Heilbronn
Tel.: 07131 89809-101
Fax: 07131 89809-150
E-Mail: keb.heilbronn@drs.de
www.keb-heilbronn.de

Katholische Erwachsenenbildung Hohenlohekreis e. V.

Bildungshaus Kloster Schöntal
Klosterhof 6, 74214 Schöntal
Tel.: 07943 894-335
Fax: 07943 894-200
E-Mail: keb-hohenlohe@kloster-schoental.de
www.keb-hohenlohe.de,

Katholische Erwachsenenbildung Kreis Ludwigsburg e.V.

Parkstraße 34, 71642 Ludwigsburg
Tel.: 07141 25207-20
Fax: 07141 25207-25
E-Mail: info@keb-ludwigsburg.de
www.keb-ludwigsburg.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Dekanat Mergentheim e. V.**
Bahnhofplatz 3, 97980 Bad Mergentheim
Tel.: 07931 989230
Fax: 07931 989220
E-Mail: info@kathdekanat-mgh.de

Katholisches Dekanat Mühlacker
Zeppelinstraße 29, 75417 Mühlacker
Tel.: 07041 9565-0
Fax: 07041 9565-22
E-Mail: kathdekanat.muehlacker@drs.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Bildungswerk Ostalbkreis e V.**
Weidenfelder Straße 12, 73430 Aalen
Tel.: 07361 590-30
Fax: 07361 590-39
E-Mail: info@keb-ostalbkreis.de
www.keb-ostalbkreis.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Kreis Ravensburg e.V.**
Bildungswerk
Allmandstraße 10, 88212 Ravensburg
Tel.: 0751 36161-30
Fax: 0751 36161-50
E-Mail: info@keb-rv.de
www.keb-rv.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Rems-Murr e. V.**
Ludwigsburger Straße 3, 71332 Waiblingen
Tel.: 07151 95967-21
Fax: 07151 95967-24
E-Mail: info@keb-rem-murr.de
www.keb-rem-murr.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Bildungswerk Kreis Reutlingen e. V.**
Schulstraße 28, 72764 Reutlingen
Tel.: 07121 14484-20
Fax: 07121 14484-29
E-Mail: kontakt@keb-rt.de
www.keb-rt.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Kreis Rottweil e. V.**
Bischof-Linsenmann-Haus
Königstraße 47, 78628 Rottweil
Tel.: 0741 246-119
Fax: 0741 246-102
E-Mail: info@keb-rottweil.de
www.keb-rottweil.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Kreis Schwäbisch Hall e. V.**
Bildungshaus Hägenau
Buchenstraße 10, 74405 Gaildorf
Tel: 07971 24085
E-Mail: keb.schwaebisch-hall@drs.de
www.keb-sha.de

Katholisches Bildungswerk Stuttgart e. V.
Königstraße 7, 70173 Stuttgart
Tel.: 0711 7050-600
Fax: 0711 7050-601
E-Mail: info@kbw-stuttgart.de
www.kbw-stuttgart.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Landkreis Tübingen e. V.**
Schulergasse 1, 72108 Rottenburg
Tel.: 07472 9380-2
Fax: 07472 9380-35
E-Mail: info@keb-tuebingen.de
www.keb-tuebingen.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Kreis Tuttlingen e. V.**
Uhlandstraße 3, 78532 Tuttlingen
Tel.: 07461 965980-20
Fax: 07461 965980-19
E-Mail: info@keb-tuttlingen.de
www.keb-tuttlingen.de

**Katholische Erwachsenenbildung
Zollernalbkreis e. V.**
Heilig Geist-Kirchplatz 5, 72336 Balingen
Tel.: 07433 90110-30
Fax: 07433 90110-39
E-Mail: info@keb-zak.de
www.keb-zak.de

Hauptabteilung XI Kirche und Gesellschaft

Bischof-Leiprecht-Zentrum
 Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Postfach 700137, 70571 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-197
 Fax: 0711 9791-171

Leitung:

Dr. Joachim Drumm
 Ordinariatsrat

Persönliche Referentin:
 Sigrid Held-Scholz
 Telefon: 0711 9791-199
 Sekretariat:
 Hedwig Dorothea Ruf
 Jutta Schreiber

Fachbereiche:

Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung (Pax Christi)

Geschäftsführer: Stefan Schneider
 Telefon: 0711 9791-216
 Sekretariat: Elisabeth Söhne
 Telefon: 0711 9791-215

Seniorenarbeit

Fachreferentinnen:
 Christine Czeloth-Walter
 Telefon: 0711 9791-282
 Sekretariat: Brunhilde Metzler
 Telefon: 0711 9791-284

Marjon Sprengel
 Telefon: 0711 9791-280
 Sekretariat: Gertrud Singer (Mo, Do, Fr v)
 Telefon: 0711 9791-281
 Fax: 0711 9791-161

Betriebsseelsorge

Fachreferent: Pfr. Wolfgang Herrmann
 Telefon: 0711 9791-116
 Sekretariat: Marion Sander
 Telefon: 0711 9791-127

Ehe und Familie

Fachreferent/Fachreferentin:
 Berthold Zähringer
 Telefon: 0711 9791-226

Mechthild Alber
 Telefon: 0711 9791-227

Alleinerziehendenarbeit:
 Johanna Rosner-Mezler
 Telefon: 0711/9791-232

Diözesanfamilienseelsorger:
 Pfr. Michael von Rottkay
 Telefon: 0711 9791-225
 Sekretariat: Katrin Rahnfeld
 Telefon: 0711 9791-230
 Fax: 0711 9791-156

Familienpolitische Referentin:
 Beate Gröne
 Telefon: 0711 9791-314
 Sekretariat: Katarzyna Pregitzer
 Telefon: 0711 9791-301

Männer

Fachreferenten:
 Tilman Kugler
 Wilfried Vogelmann
 Telefon: 0711 9791-233
 Sekretariat: Gertrud Singer
 Telefon: 0711 9791-234
 Fax: 0711 9791-106

Frauen

Fachreferentin:
 Barbara Schwarz-Sterra
 Telefon: 0711 9791-231
 Sekretariat: Katarzyna Pregitzer
 Telefon: 0711 9791-228

Johanna Rosner-Mezler
 Telefon: 0711 9791-232
 Sekretariat: Katrin Rahnfeld
 Telefon: 0711 9791-230

Führungskräfte- u. Akademiker Seelsorge

Dr. Franz Brendle
 Im Schellenkönig, 70184 Stuttgart
 Telefon: 0711 243481
 E-Mail: fk@bo.drs.de

Theologie

Dr. Erika Straubinger-Keuser
 Telefon: 0711 9791-229
 Sekretariat: Brunhilde Metzler
 Telefon: 0711 9791-284

Diözesane Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung:**Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart**

Im Schellenkönig 61, 70184 Stuttgart
 Telefon: 0711 1640-6
 Fax: 0711 1640-777
 E-Mail: info@akademie-rs.de
 Leitung: Dr. Verena Wodtke-Werner

Landpastoral

Bischof-Leiprecht-Zentrum
 Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-121
 Fax: 0711 9791-152
 Leitung: N.N.

Fachstelle Medien

Jahnstraße 32, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-2721
 Fax: 0711 9791-2744
 E-Mail: Fm@bo.drs.de
 www.fachstelle-medien.de
 Leitung: Rainer Steib

Institut für Fort- und Weiterbildung

Postfach 9, 72101 Rottenburg
 Telefon: 07472 922-0
 Fax: 07472 922-165
 E-Mail: institut-fw@bo.drs.de
 Leitung: Dr. Thomas Fliethmann

Katholisch Soziales Bildungswerk (KSB)

Bischof-Leiprecht-Zentrum
 Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Fax: 0711 9791-168
 Geschäftsführerin - Bildung:
 Ev Kurfeß
 Telefon: 0711 9791-134
 E-Mail: Ekurfess@blh.drs.de
 Geschäftsführerin – Verwaltung:
 Ulrike Kienzle
 Telefon: 0711 9791-133
 E-Mail: : Ukienzle@blh.drs.de

Katholisches Bibelwerk e.V.

Silberburgstraße, 121, 70176 Stuttgart
 Telefon: 0711 61920-50
 Fax: 0711 61920-77
 E-Mail: bibelinfo@bibelwerk.de
 Internet: www.bibelwerk.de
 Leitung: Dr. Franz Josef Backhaus

Geschäftsstelle der Dekanate

Postfach 9, 72101 Rottenburg
 Diözesanreferent: Michael Elmenthaler
 Telefon: 07472 169-735
 E-Mail: MEImenthaler@bo.drs.de

Organisationen und Verbände**Arbeitsgemeinschaft Katholischer Organisationen und Verbände (AKO)**

Bischof-Leiprecht-Zentrum
 Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-227
 Fax: 0711 9791-155
 Geschäftsführer: Anton Vaas
 Telefon: 711 9791-235

Deutsche Jugend Kraft (DJK)

Bischof-Leiprecht-Zentrum
 Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Geschäftsführerin: Mechthild Foldenauer
 E-Mail: MFoldenauer@blh.drs.de
 Telefon: 0711 9791-316
 Bildungsreferent: Alexander Schreiner
 Telefon: 0711 9791-317
 Sekretariat: Andrea Lux
 Telefon: 0711 9791-315

Kolpingwerk

Geschäftsstelle
 Heusteigstraße 66, 70180 Stuttgart
 Telefon: 0711 96022-0
 Fax: 0711 6406899
 E-Mail: info@kolping-dvrs.de
 Diözesanpräses: Pfr. Christoph Maria Schmitz
 Diözesangeschäftsführer: Robert Klima

Kolping-Bildungswerk Württemberg e. V.

Rosensteinstraße 30, 70191 Stuttgart
 Telefon: 0711 955903-0
 Fax: 0711 9561216
 E-Mail: info@kolping-bildungswerk.de
 Vorstand: Dr. Klaus Vogt

Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)

Geschäftsstelle
 Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-308
 Fax: 0711 9791-158
 Email: frauenbund@blh.drs.de
 Geschäftsführerin: Mechthild Driessen
 Telefon: 0711 9791-310
 Sekretariat: Maria Widmann
 Telefon: 0711 9791-310

Landfrauenvereinigung des KDFB

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Fax: 0711 9791-158
 Geschäftsführerin: Silvia Reith
 Telefon: 0711 9791-307

Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB)

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 0711 9791-127
 Fax: 0711 9791-168
 E-Mail: kab@blh.drs.de
 www.kab-drs.de
 Diözesanpräses: Pfr. Emil Benk
 Telefon: 0711 9791-131

Verband Katholisches Landvolk

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-118
 Fax: 0711 9791-152
 E-Mail: vkl@landvolk.de
 www.landvolk.de
 Geschäftsführer: Wolfgang Schleicher
 Telefon: 0711 9791-117

Religionspädagogische Institute

in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
 Staffenbergstraße 46, 70184 Stuttgart
 Telefon: 0711 1645-420
 Fax: 0711 1645-413
 Vorsitzender: Ulrich Bilger

Familienbund der Katholiken

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-314
 Fax: 0711 9791-162
 E-Mail: familienbund@blh.drs.de
 Geschäftsführerin: Beate Gröne
 E-Mail: Bgroene@blh.drs.de

Familienerholungswerk

Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-240
 E-Mail: FEW@blh.drs.de
 www.familienerholungswerk.de
 Geschäftsführer: Jörg Stein
 E-Mail: JStein@blh.drs.de

Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertrieben-Organisationen

Staffenbergstraße 46, 70184 Stuttgart
 Telefon: 0711 1645-550
 Geschäftsführer: Rudolf Fath
 E-Mail: rfath@blh.drs.de

Caritasverband und dessen Fachverbände

Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
 Telefon: 0711 2633-0
 Fax: 0711 2633-1177
 Direktor und Vorstand:
 Msgr. Wolfgang Tripp

Stefanus-Gemeinschaft e. V.

Kloster Heiligkreuztal
 Am Münster 11, 88499 Heiligkreuztal
 Telefon: 07371 1860
 E-Mail: stefanus@stefanus.de
 Internet: www.stefanus.de
 Erster Obmann: Herbert Frick
 Telefon: 07371 18614

Verband katholischer Religionslehrer e. V.

Vorsitzender: Harry Kretschmann
 Richard-Wagner-Str. 29/2, 71332 Waiblingen
 E-Mail: Harry.Kretschmann@t-online.de

ACLI Baden-Württemberg

Christliche Arbeitnehmerbewegung Italiens
 Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
 Telefon: 0711 9791-137
 E-Mail: GTabbi@blh.drs.de
 Verbandsreferent: Giuseppe Tabb

Tagungshäuser der Diözese

Weggentalstraße 14, 72108 Rotteburg/N.
 www.tagungshaus.net
 Telefon: 07472 169 636
 Geschäftsführer: Ralf Kampf

Mensch.Werden.Lernen

Ausschreibung des 3. Literaturwettbewerbs der keb DRS e.V.

Zum dritten Mal schreibt die Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. (keb DRS) ihren Literaturwettbewerb aus. Damit zeigen wir, welche Bedeutung wir der Sprache für Begegnung, Dialog und kritische Auseinandersetzung, also letztlich für Bildung zumessen.

Anlass für den Literaturwettbewerb ist das 40jährige Jubiläum der keb DRS im Jahr 2013. Aus diesem Grund wurde ein Thema gewählt, das unsere eigene Arbeit betrifft. Wir verstehen uns als eine Einrichtung, die dem Menschen gilt, die das Werden, auch das Menschwerden fördert und die ein Ort gemeinsamen Lernens ist.

Wie das alles geht, wissen unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Teil besser als wir. Wir stellen Begleiterinnen und Begleiter, Expertinnen und Experten zur Verfügung, die hier hilfreich sein können.

Auch diesmal laden wir schreibende Menschen ein, sich zu unserem Thema zu artikulieren. Gefragt sind Erzählungen oder Lyrik. Weitere Vorgaben gibt es nicht. Die Worte des Titels sind nicht zufällig durch Punkte getrennt. Wir überlassen es der Fähigkeit der Autorinnen und Autoren, diese Worte zu konkretisieren.

Der Literaturpreis wird in drei Teilen vergeben:

- | | |
|----------|--|
| 1. Preis | 1000 € |
| 2. Preis | 500 € |
| 3. Preis | Ein dreitägiger Aufenthalt in einem unserer Bildungshäuser inklusive Anreise und voller Verpflegung. |

Die Texte der Preisträgerinnen und Preisträger sowie die Texte zehn weiterer von der Jury ausgesuchten Autorinnen und Autoren werden im Rahmen unserer Stuttgarter Hefte in einer Sonderpublikation veröffentlicht. Die Dokumentationen der vorausgegangenen Wettbewerbe können bei uns gegen einen Kostenersatz von 5 € angefordert werden.

Die eingesandten Texte müssen frei sein von Copyrights und dürfen noch bei keinem anderen Wettbewerb eingereicht worden sein. Mit dem Einreichen der Texte erklären sich die Autorinnen und Autoren bereit, dass diese Texte im genannten Rahmen veröffentlicht werden. Alle Rechte bleiben bei den Autorinnen und Autoren. Alle Autorinnen und Autoren, die veröffentlicht werden, erhalten, zehn Exemplare der Dokumentation kostenlos, weitere können zum Autorenpreis nachbestellt werden.

Der Umfang der Texte sollte 20.000 Zeichen (incl. Leerzeichen) nicht übersteigen (Prosa). Bei Gedichten dürfen es nicht mehr als fünf Gedichte sein.

Da die Auswahl der Texte vollkommen anonym erfolgt, senden Sie die Texte bitte mit je einem selbst gewählten Kennwort und ohne Namen in einem Umschlag an uns. In diesem Umschlag muss ein verschlossener Brief liegen, der das Kennwort trägt. In diesem Brief liegen Ihre persönlichen Daten wie Name und Anschrift.

Soweit Sie uns die Texte per Mail zukommen lassen: Bitte unbedingt die genannte Mail-Adresse nutzen. Die persönlichen Daten werden von unseren Mitarbeiterinnen umgehend entfernt und verschlossen. Texte, die auf eine andere Email-Adresse von uns eingehen, können nicht berücksichtigt werden, weil dadurch die Anonymität nicht gewährleistet ist.

Die Auswahl erfolgt durch eine Jury, die aus mindestens vier Personen besteht (Literaturwissenschaftler, Germanisten, Lektoren). Die Auswahl geschieht absolut anonym. Deswegen bitten wir, das Einsendeverfahren einzuhalten.

Bitte schicken Sie Ihre Texte an: keb Diözese Rottenburg-Stuttgart, Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart, oder per Mail an keb@bo.drs.de

Einsendeschluss ist der 30. November 2012 (Post-Stempel).

Tag der Preisverleihung: Freitag, 19. April 2013, 16:30 – 18:30 Uhr.

Dr. Michael Krämer, Leiter keb DRS

Jahresbericht

Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart

Redaktion: Dorothee Kluth
Texterfassung: Ulrike Mietka
Katarzyna Pregitzer
Hannelore Warres
Druck: Diözesandruckerei Rottenburg